

BENE

24

DAS MAGAZIN DES BISTUMS ESSEN MÄRZ / APRIL 2018

DIE WEIBLICHE SEITE DER KIRCHE

WELCHE ROLLE SPIELEN
FRAUEN HEUTE?

MARIA MAGDALENA:
IM KINO 2018 EIN STAR

60 JAHRE BISTUM ESSEN:
60 FRAGEN AN
BISCHOF OVERBECK

+ DER BERG RUFT :
EXKLUSIVE FÜHRUNG
IM GASOMETER
+ OTMAR-ALT-BIBEL
ZU GEWINNEN

MIT
AKTUELLER
BEILAGE
ST. PETER UND PAUL
„UNTERWEGS“



EDITORIAL: FRAUEN 2018

Liebe Leserin, lieber Leser,

möglicherweise haben Sie sich gefragt, warum wir auf diesem BENE-Titel eine Frau mit einer Kopfbedeckung zeigen? Und was das mit der „weiblichen Seite der Kirche“ zu tun haben soll? Wir haben uns ganz bewusst für dieses Symbolbild entschieden, es zeigt die Hauptdarstellerin des am 15. März in unseren Kinos anlaufenden Films „Maria Magdalena“ (S. 32). Es zeigt eine Frau ihrer Zeit, so mag sie ausgesehen haben vor 2000 Jahren in einer patriarchalischen Welt. An Frauenrechte war nicht zu denken, sich auf den Weg zu machen, eine Idee zu verwirklichen oder für eine Vision zu kämpfen, stand für Frauen nicht zur Debatte. Insofern ist die Filmfigur der Maria Magdalena, die sich Jesus und den Jüngern anschließt, eine geeignete Brückenbauerin in unsere moderne Zeit. Wo steht die Kirche heute mit ihrem Frauenbild, was passiert ganz konkret bei uns im Ruhrbistum?

Wir haben fünf starke Frauen getroffen, die in Führungspositionen im Bistum Essen wirken und gestalten (S. 10 bis 15). Das ist eine beachtenswerte Frauenquote. Diese Frauen sind an die Spitze von kirchlichen Verbänden und Einrichtungen gerückt, und sie haben starke weibliche Rückendeckung – nicht zuletzt, weil auch Tausende Frauen in diesen Verbänden, in diesen Einrichtungen mitarbeiten. Dass Frauen sich für christliche Werte einsetzen, wertvolle Multiplikatorinnen sind und auch klerikale Ämter in der katholischen Kirche beanspruchen, ist längst ausgesprochen und wird von Frauenverbänden immer wieder ins Feld geführt.

Es tut sich also etwas, wenngleich alle fünf Interviewten einräumen, dass die gesellschaftlichen Modelle, vor allem bei der Vereinbarkeit von Familie und Beruf, noch hinterher hinken. Wir sind immer noch nicht weit genug.

Aber diese starken Frauen machen Mut, im übrigen nicht nur ihrem eigenen Geschlecht, sondern Männern und Frauen gleichermaßen, die an einer gerechten, sozialen, engagierten und zukunftsfähigen Gesellschaft interessiert sind. Mehr denn je geht es auch bei uns in der katholischen Kirche nur gemeinsam. Das unterstreicht auch Bischof Franz-Josef Overbeck in einem besonderen Interview auf den Seiten 16 bis 18. Wir haben ihm – anlässlich des 60. Geburtstags des Bistums Essen – 60 Halbsätze vorgelegt, die er spontan vervollständigen musste. Eine sehr kurzweilige Lektüre, die ich Ihnen unbedingt ans Herz legen möchte.

Schließlich haben wir unser Frühlingsheft besonders aufpoliert und großzügig dekoriert mit Tipps, kleinen und größeren Gewinnspielen, Denkanstößen und Themen rund um die Passion und das Osterfest – wie immer haben wir alles auf die uns eigene Art aufbereitet, möglichst BENE, nicht geschlechterspezifisch, sondern für die ganze Familie!

Wir wünschen Ihnen viel Spaß und Muße beim Lesen, eine besinnliche Fasten- und eine schöne Osterzeit!

Ihre Jutta Laege
Redaktionsleiterin



4 ODE AN DIE ORGEL

Zwei Tage, 16 Konzerte, 10 Organisten, 148 Stücke:
Die Philharmonie Essen feiert Johann Sebastian Bach –
und BENE-Leser können Karten gewinnen!

8 AUF EWIG BERGMANN

Zum Ende einer Ära: Udo Schwamborn hat in seiner Zeit bei
der Grubenwehr Tausende Bergbau-Relikte gesammelt.



10 KIRCHE KANN AUCH WEIBLICH

„Frauenpower“ im Bistum Essen: Fünf Frauen stehen Rede und
Antwort Rita Hövelmann (KEFB), Mirja Wolfs (Kita-Zweckverband),
Sabine Depew (Caritas), Vera Steinkamp (Medienforum)
und Andrea Wegener (Domschatz)

16 DER BISCHOF IN 60 SÄTZEN

Glaubensfragen, persönliche Ansichten
und Visionen zur Zukunft des Ruhrbistums:
Bischof Franz-Josef Overbeck, bitte
vervollständigen Sie!



20 WIR PACKEN UNSERE SIEBENSACHEN

7777 km, 777 km, 77 km, 7 km:
Mumbai, London, Loreley und Mülheim sind
diesmal die BENE-Pilgertour-Etappen

BE.on

Besuchen Sie uns unter: www.bene-magazin.de

Wir sind auch bei facebook: www.facebook.com/magazin.bene

Die BENE-Redaktion ist erreichbar unter:

0201 2204 267

Oder schreiben Sie uns eine Mail: redaktion@bene-magazin.de

Ode an die Orgel

Kaum ist der Orgelbau und die Orgelmusik in Deutschland zum immateriellen Kulturerbe der Unesco ernannt worden, da ziehen sie im Ruhrpott alle Register!

Die Orgel ist die Königin der Instrumente, manch einer nennt sie „Sprachrohr Gottes“ und sinniert, ob nicht sogar die Kirchen um die Orgeln herum gebaut worden seien ... Rund 50 000 Orgeln soll es in Deutschland geben, im Ruhrgebiet sind es geschätzt immerhin rund 500, davon 175 historische Orgeln.

Eine von ihnen wird am Wochenende 28. und 29. April für ein ungewöhnliches Klangerlebnis oder besser gesagt für einen ungewöhnlichen Klang-Marathon sorgen. Die Kuhn-Orgel in der Philharmonie Essen steht im Mittelpunkt und mit ihr der wohl berühmteste Kantor und Komponist unsterblicher Orgelwerke: Johann Sebastian Bach. Zehn international ausgezeichnete Organisten spielen an diesem Wochenende das gesamte Orgelwerk Bachs. 148 freie und choralgebundene Werke stehen auf dem Programm. Zu den Interpreten Bachs gehört auch der renommierte Essener Dom-Organist Sebastian Küchler-Blessing, der am zweiten Tag in die Tasten greift und die Pedale tritt.

Infos: www.philharmonie-essen.de

Erste orgelartige Instrumente gab es schon im antiken Griechenland und im römischen Reich. Während des byzantinischen Reiches wurde die Orgel zu einem wichtigen Instrument für die kaiserlichen Zeremonien und rückte damit auch in die Nähe kirchlicher Feierlichkeiten. Ab dem 9. Jahrhundert begannen die ersten Bischofs- und auch Klosterkirchen in Westeuropa, sich Orgeln anzuschaffen. Der Orgelbau wurde durch die Jahrhunderte der Gotik, Renaissance, Barock und Romantik immer ausgefeilter – vom simplen Instrument zum vielfarbigen Orchester – und zum nicht wegzudenkenden Wegbereiter christlicher Kultur bis heute. Was wären beispielsweise Weihnachts- oder Ostermesse ohne Werke von Bach?

BENE-Leser können dem Werk des Meisters weiter lauschen. Wir verlosen 5 x 2 Karten für Konzerte am Bach-Wochenende in der Philharmonie. Senden Sie uns eine Mail an: redaktion@bene-magazin.de und beantworten Sie folgende Frage: In welcher deutschen Stadt war Bach bis zu seinem Tod Kantor? Nach Ziehung der Gewinner erfolgt die Absprache, für welches Konzert die Karten gelten, im direkten Kontakt mit der Philharmonie. | jul

5 X 2
KARTEN FÜR
EIN KONZERT
AN DEN
BACH-TAGEN

EIN PLÄDOYER FÜR DIE FANTASIE

3 FRAGEN AN HENNING BAUM

BENE: Herr Baum, Sie spielen in der Realverfilmung des Kinderbuchklassikers „Jim Knopf und Lukas, der Lokomotivführer“ von Michael Ende den Lukas. Wieviel Lukas steckt in Ihnen?

Baum: Der Lukas ist ein mutiger Kerl. Ich würde mir wünschen, dass ich auch so mutig wäre. Er ist der Welt gegenüber aufgeschlossen, hat keinen Dünkel gegenüber dem Neuen. Er ist abenteuerlustig und in gewisser Weise auch unerschrocken, vielleicht etwas unerschrockener, als ich das in der Realität wäre. Was uns verbindet: Auch ich begegne dem Fremden ohne Vorbehalte. Ich habe eine zeitlang im Ausland gelebt, hatte auf meinen Reisen immer guten Kontakt zur einheimischen Bevölkerung.

BENE: Warum passt das Werk von Michael Ende, das er 1960 verfasst hat, auch in die heutige Zeit?

Baum: Sein Werk ist ein Plädoyer für die Fantasie. Man meint ja landläufig, dass die Entwicklung des Verstandes wichtig ist. Damit sich die Seele des Menschen entwickeln kann, bedarf es laut Ende allerdings der Entfaltung seiner Fantasie. Die Fähigkeit zu staunen, sich dem Fantastischen hinzuwenden, ist also auch für den Erwachsenen wichtig. Wenn er das nicht tut, erstarrt ein elementarer Teil in ihm. Michael Ende hat etwas geschaffen, was einen universellen, menschlichen Kern hat, was damit also zeitlos ist.

BENE: Was können wir von Jim Knopf und Lukas lernen?

Baum: Das Entscheidende scheint mir zu sein, dass die beiden nicht in der Bequemlichkeit verharren. Sie verlassen ihr geliebtes Lummerland, machen sich auf den Weg ins Unbekannte. Sich etwas zuzutrauen, ist für jeden Menschen wichtig. Dabei geht es nicht um waghalsige Dinge wie zum Beispiel Bungee Jumping. Es geht darum, Neues zu entwickeln, Neues zu leben, sich dem Prozess auszusetzen, Prüfungen zu bestehen, Hürden zu überwinden und dabei die Möglichkeit des Scheiterns einzukalkulieren. Wenn man das nicht macht, findet keine Entwicklung in uns statt. Man muss hinausgehen und das Abenteuer suchen.



Nach 14 Jahren Vorbereitungszeit kommt „Jim Knopf und Lukas, der Lokomotivführer“ am 29. März in die Kinos. In dem Film ziehen Waisenjunge Jim Knopf (Solomon Gordon, 11) und Lukas, der Lokomotivführer (Henning Baum, 45) mit Dampflokomotive Emma hinaus in die Welt. Ihre Reise führt sie ins Reich des Kaisers von Mandala und auf die abenteuerliche Suche nach seiner entführten Tochter.

BE.on



Der Trailer zum Film:
bene.mg/lukas

I kab

DIE BENE-ZAHL:

88,56 ...



... Prozent der Twitter-Nutzer in Duisburg nutzen positive Emojis. Duisburg ist damit laut einer „Brandwatch“-Umfrage bundesweit Spitzenreiter bei der Verwendung positiver Piktogramme. Auf Platz 2 mit 87,17 Prozent liegt übrigens Essen.

TELEFONSEELSORGER GESUCHT

Wer sich ehrenamtlich engagieren möchte, kann sich jetzt zu einem einjährigen Ausbildungskurs bei der Katholischen Telefonseelsorge Essen anmelden (Start: 7. März). Voraussetzung ist die Bereitschaft, sich den Sorgen anderer stellen zu wollen. Bei der Telefonseelsorge Essen gehen jährlich etwa 18 500 Anrufe ein, aus denen sich 11 000 längere Gespräche mit Menschen in Notsituationen ergeben.

Infos unter Tel.: 0201/74748-16
www.telefonseelsorge2.caritas-e.de

BENE-QUIZ, HEFT 23: LÖSUNGEN & GEWINNER

Die richtigen Lösungen zum BENE-Bergbau-Quiz in Heft 23 lauteten: 1B, 2C, 3B, 4B, 5A, 6D, 7A, 8B, 9C, 10D. Glückwunsch an die Gewinner Kerstin und Andreas Paßerah und Wolfgang Keuschen!

”

Keiner ist so verrückt, dass er nicht noch einen Verrückteren fände, der ihn versteht.

Heinrich Heine, deutscher Dichter, 1797 (Düsseldorf) bis 1856 (Paris)

PASSIONSSPIEL FÜR KINDER IN DUISBURG

Die Gemeinde St. Barbara in Duisburg lädt an Karfreitag, 30. März, interessierte Kinder ab 15 Uhr zu einem Passionspiel ein. Startpunkt ist die Kirche St. Barbara, Fahrner Straße 60, wo die einzelnen Stationen des Kreuzwegs rund um die Kirche von Laiendarstellern nachgespielt werden. Das Besondere an diesem Spiel: Die Kinder hören nicht nur vom Kreuzweg Jesu, sie nehmen auch selbst daran teil.

KÖB ESSEN-KRAY: LESEN GEHT AUCH „ONLEIHE“

Es sich mit einem Wälzer auf dem Sofa gemütlich zu machen – herrlich! Die schweren Bücher auf Reisen mitzuschleppen – nervig! Viele Leser greifen deshalb auch zu „E-Books“, das sind Bücher in elektronischer Form, die auf E-Book-Readern gelesen werden. Immer mehr Bibliotheken bieten inzwischen eine „Onleihe“ an, also die Möglichkeit, E-Books im Internet auszuleihen. Auch unter den Katholischen Öffentlichen Büchereien (KÖB) im Ruhrbistum gibt es jetzt eine, die diesen Service anbietet: die KÖB in St. Barbara in Essen-Kray. Wer die Onleihe nutzen möchte, muss sich persönlich in der Bücherei anmelden (Jahresgebühr: 15 Euro). Er wird dann freigeschaltet und kann zuhause oder unterwegs aus 5636 Medien auswählen. Unser Foto zeigt Petra Haake, die ehrenamtliche Leiterin der KÖB Essen-Kray. I kab

Infos: www.libell-e.de oder Tel.: 0201/860 87 81

SOCIAL MEDIA: WORKSHOP AUF SCHALKE

Nicht nur im Fußball kommt es darauf an, sich eine Taktik zu überlegen, um schneller ans Ziel zu kommen. Auch beim Thema Kommunikation geht es darum, am Ball zu bleiben.

Deshalb veranstaltet die „Denkbar“ des Bistums Essen am 14. März in der Veltins-Arena im Raum „Schalker Markt“ einen Social-Media-Tag. Medienprofi Jan Kuhn hält einen Vortrag zum Thema „Möglichkeiten neuer Medien“, außerdem werden Workshops zu Facebook, WhatsApp und Pfarrbriefgestaltung angeboten. Anmeldung bis zum 7. März unter: denkbar@bistum-essen.de oder unter Tel.: 0201/2204583



KFO-FAMILIENREISEN: VON SPIEKEROOG BIS LONDON

- ANZEIGE -

- ... Sightseeing für Familien in London vom 3. bis 7. April: Das Paket des Katholischen Ferienwerks Oberhausen (KFO) beinhaltet: Flug ab Düsseldorf, Hotel mit Frühstück, Big-Bus-Tour, Besichtigung des Towers, London-Eye, Oyster Card für den öffentlichen Verkehr, Eintrittsgebühren und vieles mehr. Kosten: 680 Euro für Erwachsene, 395 Euro für Kinder bis zwölf Jahre (Unterkunft im Zimmer der Eltern).
- ... Einmal Nordseeluft schnuppern, bitte! In den Osterferien steht mit „Haus Winfried“ des KFO auf Spiekeroog vom 24. März bis 7. April eine gemütliche Familienferienstätte zur

Verfügung. Kosten: zwischen 365 und 795 Euro pro Person (Eigenreise, VP), Kinder bis 2 Jahre: Aufenthalt kostenlos.

- ... und über Ostern hinaus? Das KFO sucht für seine Familienfreizeiten in den kommenden Ferien des Jahres Kinderanimatoren ab 16 Jahre, die für Kinder unterschiedlichen Alters Spiel- und Sportprogramme durchführen. Die Vorbereitungskurse finden am 21./22. April und 26./27. Mai 2018 in der KFO-Geschäftsstelle, Fahnhorststr. 30, Oberhausen statt.

Informationen: Tel. 0208 99423-75 (Katharina Baerwald)



Einmal Bergmann, immer Bergmann: Udo Schwamborn ließ sich das Symbol der Grubenwehr und den Spruch „Glück Auf! Lob und Ehr für die Wehr“ tätowieren

BE.on 

Kennen Sie Geschichten zum Bergbau?
bene.mg/bergbau

AUF EWIG BERGMANN



Ende 2018 ist Schicht im Schacht: Dann geht mit der Schließung der Zeche Prosper Haniel in Bottrop die Ära des Steinkohle-Bergbaus im Ruhrgebiet zu Ende. Nicht nur am Deutschen Bergbau-Museum in Bochum machen sich Experten Gedanken darüber, wie die Vermittlung der Geschichte für nachfolgende Generationen spannend aufbereitet werden kann. Auch ehemalige Bergleute wie Udo Schwamborn (62) aus Essen-Karnap sorgen dafür, dass das Gedenken an Kumpel, Kohle und Maloche nicht in Schutt und Asche gelegt wird.

Der Rentner, der in drei Garagen und in seinem Keller mehr als 1500 Bergbauschatze hütet, stellt seine Relikte in Kirchen, Kindergärten, Schulen und Altenheimen unter dem Motto „Wenn die Augen eines Bergmanns leuchten“ aus. Leuchtende Augen hat der Familienvater auch, wenn er an seine Einsätze als Grubenwehrmann zurückdenkt. „Ohne Kameradschaft wäre das überhaupt nicht möglich, da muss einer für den anderen eintreten. Unter Tage waren wir alle Kumpels, da waren alle gleich.“ Bis zu 1200 Meter unter der Erde riskierte er 35 Jahre lang sein Leben für Mensch und Material. Er rettete schwerverletzte Bergmänner, barg Verstorbene, löschte Brände: Passiert ist ihm nie etwas. „Vor jedem Einsatz habe ich dafür gebetet, dass ich heil wieder da herauskomme“, erinnert sich der gelernte Metzger.

Als Udo Schwamborn von der Schließung der letzten Zeche im Ruhrgebiet erfuhr, war das für ihn wie ein Stich ins Herz. „Es hat sich so angefühlt, als wenn mir jemand ein Stück meines Lebens nimmt“, sagt er leise. Das Thema geht ihm sichtlich unter die Haut. „Ich werde auf ewig ein Bergmann sein. Deshalb habe ich mir vor 20 Jahren das Grubenwehr-Tattoo stechen lassen.“ Ihm liegt es am Herzen, dass die Kultur des Bergbaus weitergetragen wird, dass seine Kinder und Kindeskinde wissen, wie hart die Bergmänner geschuftet haben. Sein Ziel: einen dauerhaften, festen Ausstellungsort für seine wertvollen Schätze zu finden.

I kab

Udo Schwamborn aus Essen sammelte als Grubenwehrmann über 1500 Andenken. Hier ist eine kleine Auswahl:

1. Luftzufuhr

Nachbildung eines Grubenwehrmannes mit Flammenschutzanzug und BG 174 (Sauerstoff-Kreislaufgerät) auf dem Rücken. Mit dem Gerät kann der Grubenwehrmann bei null Prozent Sauerstoff bis zu vier Stunden arbeiten.

2. Raus damit!

Die Lore, mit der Kohle aus der Zeche hinausbefördert wurde, stammt von der Zeche Ewald in Herten. Der mehr als hundert Jahre alte Transportwagen wurde nach der Schließung der Zeche vor der Evangelischen Kirche an der Hattramstraße in Essen-Karnap aufgebaut.

3. Mehr Durchblick

Auf dieser Industrieverkehrskarte sind sämtliche Zechen eingezeichnet, außerdem die Zulieferer-, Schrauber- und Eisenfirmen. Auch die Brauereien, die die Zechen mit Bier beliefert haben, sind markiert.

4. Kontakt zur Außenwelt

Ein explosionsgeschütztes Telefon aus Gusseisen für den Untertage-Einsatz auf der Zeche Bonifatius in Essen-Kray, mit dem man auch ins Postnetz telefonieren konnte

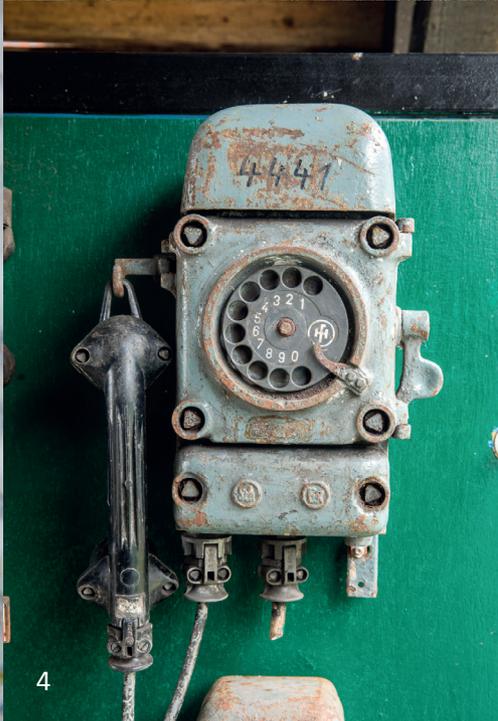
5. Licht ins Dunkel bringen

Die Grubenlampe stammt von der Zeche Carl in Altenessen. Sie wird mit Benzin betrieben.

6. Rettungsmaßnahmen

Nachbildung einer Rettungsszene: Ein Grubenwehrmann versorgt einen schwerverletzten Kumpel, der nicht mehr selbst atmen kann, mit Sauerstoff aus dem Oxylog (Beatmungsgerät).

Fotos Achim Pohl



KIRCHE KANN AUCH WEIBLICH

BESTIMMUNG

„Katholische Kirche ist ein alter Männerverein.“ Nicht ganz einfach, gegen dieses Vorurteil anzukämpfen, gerade für die Frauen, die sich innerhalb und außerhalb von Kirche für Glauben und christliches Miteinander engagieren. Noch immer gibt es keine Weihe-Ämter für Frauen, und dennoch sind sie im täglichen Betrieb von Kirche nicht wegzudenken. Es gibt Tausende, die ehrenamtlich oder hauptberuflich für die Kirche im Ruhrbistum arbeiten. Und es gibt sie zunehmend auch in Spitzenfunktionen. Das Bistum Essen kann weiblich, wie wir in den Interviews mit fünf ambitionierten und engagierten Spitzen-Frauen auf den folgenden Seite zeigen.

Interviews Jutta Laege | Fotos Achim Pohl

RITA HÖVELMANN

Alter: 55

Position: Geschäftsführerin der Katholischen Erwachsenen- und Familienbildung im Bistum Essen gGmbH (KEFB)

Anzahl der Mitarbeiter: 104, dazu ca. 2000 Honorarkräfte

Familienstand: verheiratet, keine Kinder

Stundenumfang: 45 Stunden pro Woche

Werdegang: geb. in Gladbeck, Erziehungswissenschaftlerin und Ehe- und Familien-Beraterin, 2005 Leiterin der Familienbildungsstätte in Oberhausen, ab 2007 auch in Mülheim

Hobbys: Radfahren, Gärtnern, Schriftführerin im Zonta-Club Oberhausen (Frauen in Führungspositionen)

Leitspruch: „Was wäre das Leben, hätten wir nicht den Mut, etwas zu riskieren“ (Vincent van Gogh)



BENE: Was heißt eigentlich katholische Erwachsenen- und Familienbildung? Sind Sie, plakativ gesagt, die katholische VHS?

Hövelmann: Ja. Das kann man so sagen. Wobei wir mehr sind als das! Weil ein Schwerpunkt unserer Aufgaben die Arbeit mit Eltern und Kindern ist, und weil wir – im Gegensatz zur VHS – sehr dezentral unterwegs sind, also wirklich in den Stadtteilen, in Familienzentren, in kommunalen Einrichtungen beispielsweise. Uns kann jeder in Anspruch nehmen. Wir sind offen für alle Menschen. Dabei ist uns ganz wichtig, Begegnung zu fördern und Erfahrungsräume zu öffnen. Katholisch sind wir insofern, als wir zu bestimmten Zeiten und Festen im Kirchenjahr auch religiöse Akzente setzen. In Eltern-Kind-Gruppen versuchen wir aber auch, je nach Besetzung der Kurse, interreligiös zu agieren. Unsere Kursleitungen sind da entsprechend qualifiziert. Und im Ruhrgebiet ist Interreligiosität ja auch normal.

Ist es heutzutage schwierig, christliche Werte zu vermitteln?

Es kommt darauf an, wie man diese Werte versteht. Genau genommen ist schon die Begegnung mit uns und mit unseren christlich engagierten Kursleitungen christliche Bildung. Weil wir mit unserer Haltung ja auf die Menschen zugehen und andere Arten von Begegnung spürbar machen. Uns wird oft gespiegelt: Bei euch ist es anders als in der VHS. Die Kurse haben oft eine soziale Komponente. Da werden auch Lebenssituationen und Erlebnisse geteilt. Wir schaffen eine vertrauensvolle Umgebung, Beziehung, Bindung und Kontinuität. Das ist das Besondere an unseren Kursen.

Welche Rolle können insbesondere Frauen in der Familienbildung spielen?

Familienbildung ist hochpolitisch. Da sitzen in einem Nähkurs zum Beispiel kurdische und türkische, schiitische und sunnitische Frauen und begegnen sich, tauschen sich aus. Wenn das geschieht, geht es schon in Richtung Friedensbewegung. Versöhnlich sein, den anderen so annehmen, wie er ist. Die Frauen haben einen großen Willen, auch das andere wertzuschätzen. Wenn auch ihre Männer davon oft nichts wissen. Und wir sind dafür da, diese Begegnung zu fördern. Dann macht auch ein manchmal despektierlich betrachteter „katholischer Nähkurs“ richtig Sinn.

Was haben Sie sich für Ihre neue Aufgabe vorgenommen? Wie wird die KEFB der Zukunft aussehen?

Meine Vision ist: Das beste und kundenfreundlichste Weiterbildungsunternehmen mit christlicher Strahlkraft im Ruhrgebiet zu werden. Weiterhin teilnehmerorientiert zu sein und den Mensch mit seinen Bedürfnissen in den Mittelpunkt zu stellen. Das alles vor dem Hintergrund, dass wir sparen und natürlich für unsere Finanzierung durch Bistums- und Landesmittel kämpfen müssen. Durch Teilnehmergebühren allein ist die KEFB nicht zu finanzieren.

Warum sind Sie als Frau genau die richtige an diesem Platz?

Weil ich neugierig bin und etwas bewegen möchte. Ich bin eine gute Netzwerkerin und habe viele Unterstützer und Unterstützerinnen, die mir in meinem Beruf und auch mental Stärke und Vertrauen ge-

ben haben. Ich bin sehr menschen- und familienfreundlich und kenne die KEFB und ihre Unternehmenskultur aus meiner bisherigen Leitungsfunktion in Oberhausen natürlich sehr gut.

Warum müssen Frauen in denselben Jobs wie Männer immer noch mehr leisten, um anerkannt zu werden?

Männer und Frauen sind unterschiedlich sozialisiert. Das wirkt sich bis heute in fast allen Lebensbereichen und eben oft auch im Job aus. Deshalb ist es auch in unserer Arbeit wichtig, das Selbstbewusstsein von Mädchen und Frauen zu stärken. Ich denke, dass sich Zukunft nur gestalten lässt, wenn sich beide Geschlechter gleichermaßen einbringen.

Welches Kursangebot würden Sie in Ihrer eigenen Einrichtung belegen?

Ich würde gerne was für meine Gesundheit tun. Da haben wir reichlich Auswahl an Kursen. Da ich eine leidenschaftliche Köchin bin, würden mich auch die Ernährungskurse sehr interessieren. Persönlich sehr wichtig finde ich auch das Angebot zum Austausch für pflegende Angehörige.

Nähere Informationen zu den Angeboten der Verbände und Einrichtungen der hier vorgestellten Frauen:

www.kefb-bistum-essen.de
www.kita-zweckverband.de
www.medienforum-essen.de
www.caritas-essen.de
www.domschatz-essen.de

MIRJA WOLFS

Alter: 32

Position: Kommissarische Geschäftsführerin des Kita-Zweckverbandes im Bistum Essen

Anzahl der Mitarbeiterinnen: mehr als 3000 (99% Frauen)

Familienstand: verheiratet, keine Kinder

Stundenumfang: Vollzeit

Werdegang: geb. in Essen, Abitur, Erziehungswissenschaftlerin (E-Learning und Wissensmanagement)

Universität Duisburg-Essen, z Zt.: berufsbegleitendes Studium

Hobbys: Hund

Leitspruch: „Ein guter Anfang braucht Begeisterung, ein gutes Ende Disziplin.“ (Hans-Jürgen Quadbeck-Seeger)



BENE: Wie wurden Sie erzogen und was haben Sie daraus für Ihren Beruf gelernt?

Wolfs: Ich habe natürlich die besten Eltern überhaupt! Ihre Unterstützung und Förderung hat mich geprägt und meinen beruflichen Zielen eine besondere Bedeutung gegeben: Dazu zählt die Stärkung von Mitarbeitenden! Was sie mir noch mitgegeben haben sind: Wertschätzung, Nächstenliebe, Gemeinschaftsgefühl und Fürsorge. Diese Werte haben in unserem Tätigkeitsfeld einen hohen Stellenwert. Und schließlich haben meine Eltern immer geschaut, dass ich auf eigenen Beinen stehe. Selbständigkeit und Unabhängigkeit sind wichtig! Genau das spiegelt sich in der Arbeit unserer Erzieherinnen: Es geht darum, dass Kinder sich bestmöglich entfalten. Und das gilt natürlich für Mädchen und Jungs gleichermaßen.

Erinnern Sie sich noch an Ihre eigene Kindergartenzeit?

Ich erinnere mich tatsächlich gut, weil ich fast täglich an meiner Kita St. Georg in Essen Heisingen vorbeifahre. Ich habe auch meine Erzieherin hier im Kita-Zweckverband wieder getroffen. Sie ist jetzt meine Kollegin. Ich weiß noch, dass ich ein sehr schüchternes Kind war, aber dass mich unter anderem die Kita-Zeit in meiner Entwicklung sehr geprägt hat.

Was sind die größten Herausforderungen in Ihrem Arbeitsfeld heute?

Die Größe des Verbandes! Ich bin verantwortlich für 16.500 Kinder und deren Familien. Es gibt ein breites Spektrum an Lebensrealitäten: Arm und Reich, Alleinerziehende, Migration, unterschiedliche Bildungsanforderungen der Eltern. Wir

müssen jeden Tag Antworten liefern – ob es um Erziehungsfragen geht oder praktische Umsetzungen. Manchmal geht es auch einfach nur darum, Kindern ein warmes Mittagessen zu ermöglichen. Einige Kinder bekommen ausschließlich bei uns eine warme Mahlzeit. Das Ruhrbistum ist in erheblichem Maße von Kinderarmut betroffen. Es besteht ein großer Handlungsbedarf, und da hat insbesondere katholische Kirche eine Verpflichtung. Natürlich fordern mich auch die vielen Rahmenbedingungen heraus: Immobilienstrategie, Gebäudemanagement, Personalcontrolling, Wirtschaftsplan. Der Spagat zwischen inhaltlicher Entwicklung und den finanziellen Rahmenbedingungen ist eine Herausforderung. Wobei für mich die Familien und Kinder immer an erster Stelle stehen.

Frauendomäne Erziehungsarbeit versus Männerdomäne Katholische Kirche.

Wie geht das in der Praxis?

Ich finde genau diesen Kontrast sehr spannend und vielfältig. Ich bin sehr dankbar, dass unser Bischof und unser Generalvikar der Frauenförderung im Bistum Essen eine besondere Bedeutung zuschreiben. In den vergangenen Jahren zeigt sich eine Entwicklung im Bistum Essen, die in Führungskonferenzen, Veranstaltungen oder auch an diesem Interview spürbar wird. In der oberen Management-Ebene braucht es allerdings noch weitere Konzepte. Es ist ein schwieriges Feld. Da braucht es gute Konzepte, die den weiblichen Führungskräften, aber auch der Organisation gerecht werden. Führung hat immer etwas mit Kontinuität zu tun. Und da sind wir schnell beim Stichwort Vereinbarkeit von Familie

und Beruf. In den Spitzenfunktionen ist das leider noch nicht sehr verbreitet.

Was können die 99 Prozent Erzieherinnen den kleinen Mädchen und Jungs vermitteln, damit das anders wird ?

Ein wichtiger Bestandteil unserer Arbeit ist Geschlechtererziehung und Sensibilisierung. Ich ertappe mich oft selber, wie ich Stereotypen bediene: Wird ein Mädchen geboren, bekommt es rosa Sachen, der Junge dann das Auto. Dieses Verhalten gilt es sorgsam zu reflektieren, wenn eine Veränderung erzeugt werden soll. Im Übrigen gilt das auch für männliche Rollen. Gerade, wenn es um Geschlechtererziehung in der Kita geht, braucht es männliche Vorbilder, brauchen wir mehr männliche Erzieher.

Im Bistum Essen gibt es bereits zwei 24-Stunden-Kitas: Würden Sie Ihr Kind in eine solche Einrichtung geben?

Es ist richtig und wichtig, dass wir solche Angebote haben, dass wir als katholische Kirche verlässlicher Partner für Familien sind und auf die unterschiedlichen Lebensrealitäten reagieren. Es geht um flexible Betreuung anhand des Bedarfs und dies immer zum Wohle des Kindes! Denken Sie an Eltern, die in Schichtdiensten arbeiten. Da kann eine Randzeitenbetreuung oder auch eine Betreuung darüber hinaus ein unterstützendes Element sein.

Ihr liebstes Kinderlied?

... ist kein Kinderlied, sondern ein Lied über Kinder. Herbert Grönemeyers „Kinder an die Macht“. Das haben wir sogar hier bei uns in der Geschäftsstelle als Telefonschleife.

SABINE DEPEW

Alter: 53

Position: Vorstandsvorsitzende und Diözesan-Caritasdirektorin im Bistum Essen

Anzahl der Mitarbeiter/innen in der Geschäftsstelle:
60 Beschäftigte; insgesamt bei den Mitgliedern
ca. 35.000 Beschäftigte

Familienstand: verheiratet, keine Kinder

Stundenumfang: 50 bis 60 Stunden pro Woche

Werdegang: geb. in Bonn, Studium Erziehungswissenschaften,
24 Jahre Caritas Köln, in versch. Abteilungen und Projekten

Hobbys: Hund, Reisen, Lesen, Basketball gucken (Telekom Baskets)

Leitspruch: „Kreativität ist Intelligenz mit Spaß“ (Einstein)



BENE: Die Position, die sie bekleiden ist sicherlich ein Top-Job, auch bundesweit. Wie hört sich das für Sie an?

Depew: In der Tat, es ist für eine Frau noch eine absolute Ausnahme. In der Bundesdirektoren-Konferenz der Caritas bin ich die einzige, die auch Vorstandsvorsitzende ist. Ja, es ist eine Top-Position, verbunden mit einer hohen Verantwortung – für Mitarbeiter/-innen, für Finanzen, für eine Zukunftsausrichtung moderner Wohlfahrtsarbeit. Ungewöhnlich ist es auch, dass in der oberen Bistumsleitung eine Frau mitwirkt und -denkt. Als ich mich auf die Stelle beworben habe, hatte ich eine Menge Respekt, aber habe mich auch auf meine Erfahrung berufen. Es fühlt sich richtig an.

Sie gelten als toughe Managerin. Wie begegnen Sie männlichen Alphas?

Tatsächlich? Interessant. Männlichen Alphas begegne ich mit sehr viel Sachlichkeit, mit Kreativität und hoffentlich mit Charme. Es gibt hier gegenseitigen Respekt und eine große Freude, Dinge miteinander zu bewegen. Es ist wichtig, die Dinge auf den Punkt zu bringen und weniger über Emotionen zu gehen. Mich selbst nervt es auch, wenn ewig über Befindlichkeiten und Beziehungsgeflechte diskutiert wird. Aber es hat sich schon etwas verändert, dadurch dass ich als Frau mit am Tisch sitze, sagen jedenfalls die männlichen Kollegen.

Wie beurteilen Sie die Zukunftsfähigkeit des Bistums Essen?

Hier ist eine ganz hohe Innovationsfähigkeit. Das war für mich auch sehr anziehend. Das, was hier gelebt, gedacht und diskutiert werden darf, wie kürzlich in der

Pfarrerkonferenz zum Beispiel die Ehe für alle, das ist schon schwer beeindruckend.

Wie schwierig ist es heutzutage, katholische, christliche Werte zu vermitteln?

Da haben wir es als Caritas relativ einfach. Wir sind in allen Lebensberatungs-Angeboten für alle offen. Auch Andersgläubige, zum Beispiel Muslime, gehen gerne in katholische Einrichtungen. Christlich zu sein, ist da ein Qualitätsmerkmal. Und es ist schon wichtig, dass wir das nähren und leben.

Was sind die dringlichsten Aufgaben für die Caritas in den nächsten Jahren und wie setzen Sie sie um?

Die Akzeptanz der Kirche und die von Wohlfahrtsverbänden lässt ziemlich nach. Ich möchte, dass wir ein moderner Typ eines Spitzenverbandes werden, der noch mal alles hinterfragt. Wir müssen unsere Lobbyarbeit neu aufstellen, Fundraising-Modelle ausarbeiten, um caritative Arbeit künftig sicherzustellen und auch unsere Mitglieder – Ortsverbände oder Pflegedienste – müssen vorbereitet werden, beispielsweise auf andere Beratungsmodelle und veränderte Gewohnheiten der Ratsuchenden. Da sind wir schon mitten in der digitalen Transformation. Muss Beratung immer „face to face“ sein, oder geht es auch online? Vielleicht sogar anonym? Dürfen Roboter in der Pflege eingesetzt werden? Kritikern der Digitalisierung kann ich zumindest entgegenhalten: Netzwerkarbeit ist fundamental und kann gerade in der Lobbyarbeit helfen. Es gibt sogar Studien, die nachweisen, dass über Vernetzung im Internet ähnliche Emotionen ausgelöst werden können, wie wenn ich mich

analog treffe. Ich hoffe, dass wir in Essen mit der Digital-Agenda Vorreiter werden. Ich möchte für diese Themen hier ein Fort- und Weiterbildungszentrum schaffen.

Warum sind Sie die Bestbesetzung für diesen Job? Warum könnte ein Mann Ihren Job nicht besser machen?

Ich weiß gar nicht, ob ein Mann das nicht besser machen könnte. Ich glaube, ich bin deshalb eine gute Besetzung, weil ich sehr erfahren in der Caritas-Arbeit und auch eine Vordenkerin bin. Ich habe kommunikative Fähigkeiten, die mir helfen, Veränderungsprozesse zu gestalten. Da ist auch viel Stabilisierungsarbeit notwendig. Das ist eine echte Herausforderung.

Wie bestärken sie andere Frauen, ihren Weg zu gehen? Gibt es einen Masterplan?

Für mich war es immer so: Es musste mir Spaß machen, was ich tue. Wenn es meine Leidenschaft trifft, dann bin ich gut und dann ist es auch richtig, an der Stelle eine Führungsaufgabe zu übernehmen. Führungsaufgabe der Führungsaufgabe wegen – das reizt mich nicht.

Wie leben Sie ganz persönlich Caritas, also Wohltätigkeit und Nächstenliebe?

Caritas leben heißt, egal welchem Menschen gegenüber, respektvoll aufzutreten, ihn so zu betrachten, wie er ist und die Hintergründe zu verstehen. Den Menschen erst einmal so nehmen, wie er ist. Das gilt dem Wohnungslosen gegenüber genauso wie in der Begegnung mit meinen Mitarbeitern. Das heißt nicht, dass ich privat immer die Caritasfrau bin. Aber es ist für mich mit der Zeit schon ein Stück Berufung geworden.

VERA STEINKAMP

Alter: 56

Position: Leiterin des Medienforums des Bistums Essen

Anzahl der Mitarbeiter: 8

Familienstand: ledig, keine Kinder

Stundenumfang: Es ist auf keinen Fall eine 39,5-Stunden-Woche!

Werdegang: geb. im Münsterland, Abitur in Ahlen, Studium Bibliothekswesen in Köln, Bibliothekarin seit 1984, 1995 Leiterin Fachstelle kirchliche Büchereien, seit 2006 Leiterin des Medienforums

Hobbys: Sport und Zeitunglesen

Leitspruch: „Poesie hat eine Kraft, die wirksam, aber nicht messbar ist.“



BENE: Welche Rolle spielen Medien in Ihrem Leben? Sie waren bestimmt schon als Kind eine Leseratte, oder?

Steinkamp: Ich habe unglaublich gerne gelesen. Ich bin als kleines Mädchen immer sonntags in die katholische Pfarrbücherei gegangen und habe Bücher ausgeliehen: Erich Kästner, Astrid Lindgren, Enid Blyton – die ganzen Klassiker, kreuz und quer, Gutes und weniger Gutes ...

Wie empfinden Sie die Informationsflut des 21. Jahrhunderts?

Sehr ambivalent. Einerseits ist es großartig, dass es eine derartige Breite an Informationen unterschiedlicher Niveaus gibt. Andererseits ist man angesichts dieser Menge dann auch manchmal hilflos. Da rauscht das ein oder andere dann auch ungefiltert durch mich durch. Aber ich würde mir dennoch nichts anderes wünschen. Was es sicher braucht, sind Leuchttürme, die in dieser Flut Orientierung geben, nicht im Sinne von Zensur, sondern im Sinne von Einordnung.

Katholische Medienarbeit klingt für viele sperrig und verstaubt. Wie ist Ihre Vision von einem modernen Umgang?

Wenn ich über Literatur und Medien im katholischen Kontext nachdenke, treibt mich ein Gedanke an: Ich möchte kulturelle Diakonie verwirklichen. Literatur, Film und Musik bieten große Chancen, über die großen und kleinen Fragen im Leben zu diskutieren: die eigene Lebensführung, Gerechtigkeit, Endlichkeit, gelingendes und scheiterndes Leben. Viele Romane greifen ja im weitesten Sinne religiöse Fragen auf, aber die Autoren begreifen sich nicht als religiös, sie wollen nicht vereinnahmt wer-

den. Deshalb gilt für uns: Vorsicht vor Instrumentalisierung der Kunst! Wir wollen ins Gespräch kommen, Impulse geben, ohne übergriffig zu sein.

Wie treffen Sie die Auswahl Ihrer Gäste für die Veranstaltungen im Medienforum?

Wenn ich einen Film anschau, einen Roman lese, ein Kunstwerk betrachte, dann versuche ich, Dimensionen zu entdecken, die ich weitergeben kann. Bestenfalls werden Gäste der Veranstaltungen befähigt, Haltungen zu gesellschaftlichen oder auch persönlichen Fragen zu entwickeln oder zu überprüfen. Wir schauen nach Autorinnen und Autoren, die Themen aufgreifen, die eine hohe Aktualität auszeichnet und die eine Sprache gewählt haben, die auch verstanden wird. Es sollten immer Fragen sein, die sich an unserem Selbstverständnis orientieren und die einen Gesprächsbeitrag bieten. Das dürfen auch gerne Autorinnen und Autoren sein, die medial präsent sind, weil wir mit ihnen natürlich eine breite Öffentlichkeit erreichen. Das Medienforum ist, wie auch alle unsere katholischen Öffentlichen Büchereien mit ihren rund 1000 Ehrenamtlichen, ein Ort des Austausches, der Begegnung und der Gastlichkeit, im besten Sinne ein Marktplatz für Menschen, Medien und Meinungen. Es gilt, den der da kommt, mit seinen Fragen ernst zu nehmen.

Wer steht auf Ihrem Veranstaltungswunschzettel ganz oben?

Ferdinand von Schirach – aber an ihn ist momentan nicht ran zu kommen. Sybille Lewitscharoff wollte ich schon mal einladen, aber das ist auch schwierig.

Warum sind Sie als Frau für Ihren Job bestens geeignet?

Planung, Organisation und Projektmanagement liegen mir. Und ich bin gerne mit Menschen im Austausch, bin neugierig und will es schon genauer wissen. Meine Stärke in der Moderation der Gesprächsabende ist sicher auch, Sachfragen und die emotionale Beteiligung und Betroffenheit in ein gutes Gleichgewicht zu bringen. Als Frau bin ich, was den Umgang mit Emotionen angeht, möglicherweise besser im Training als Männer.

Gehen Sie für Ihren Job an Grenzen oder auch darüber hinaus?

Ja! Das Geschäft mit Menschen und Medien ist nicht immer steuerbar und man kommt an Grenzen. Manchmal muss man in die persönliche Nachsteuerung gehen, damit man handlungsfähig bleibt.

Wie würden Sie sich die Rolle von Frauen in der katholischen Kirche künftig wünschen?

Ich wünsche mir, dass Frauen Positionen bekleiden, in denen sie tatsächlich gestalten und steuern können. Und dass sie mutig genug sind, sich das selbst zuzutrauen. In der Vereinbarkeit von Beruf und Familie ist in unserer Gesellschaft noch Luft nach oben. Im Bistum Essen sind wir aber, denke ich, auf einem guten Weg.

Welches Buch ist Ihnen gänzlich verschlossen geblieben und welches würden Sie immer wieder lesen?

Verschlossen geblieben ist mir Peter Handke. Seine Sprache ist mir zu verstiegen. Großartig finde ich den Roman „Owen Meany“ von John Irving.

ANDREA WEGENER

Alter: 38

Position: Leiterin der Domschatzkammer Essen und der Schatzkammer St. Ludgerus Essen-Werden

Anzahl der Mitarbeiter: Zehn feste Mitarbeiter + sieben freie Mitarbeiter/ Gästeführer

Stundenumfang: Mehr als 40 Stunden pro Woche, auch häufiger mal im Wochenend- und Abendeinsatz

Familienstand: verheiratet, eine Tochter (3 Jahre)

Werdegang: geb. in Essen, Abitur in Essen-Werden 1998, Studium Heinrich-Heine-Uni Düsseldorf, Kunsthistorikerin

Hobbys: lesen, Radfahren, mit der Familie Zeit verbringen

Leitspruch: „Gemeinsam Dinge bewegen“



BENE: Warum ist Ihr Job ein Traumjob?

Wegener: Im Museum zu arbeiten, war immer mein absoluter Traum, und dass ich auch noch in meiner Heimat in zwei Museen Leiterin sein darf, ist tatsächlich ein Traumjob. Ich bin ja hier auch reingewachsen, habe schon während meines Studiums hier Seminare besucht, dann ein Praktikum gemacht. Mein Herz ist einfach hier hängengeblieben.

Wie viel Glaube ist in Ihrem Job nötig?

Mittelalterliche und religiöse Kunst wie wir sie hier präsentieren, sind untrennbar miteinander verbunden. Wer den Domschatz besucht, muss sich auch mit Kirche, Religion und Glauben auseinandersetzen. Ich selbst habe durch meinen Beruf, durch die Kunst und das kulturelle Erbe dieser Region auch wieder eine stärkere Verbindung zum Glauben bekommen.

Wie bestehen Sie als Frau in der „Männerrdomäne“ katholische Kirche?

Wir haben abteilungsintern viele Frauen, sogar einen Frauenüberschuss. Das liegt am Fachbereich, denke ich. Ich erlebe im Kirchemfeld immer wieder sehr engagierte Frauen, die einen tollen Job machen. Und ich nehme auch wahr, dass Kirche sich sehr engagiert, Frauen weiterzubilden, die Vereinbarkeit von Familie und Beruf zu fördern. Schlechte Erfahrungen mit Männern habe ich nicht gemacht. Allerdings gibt es manchmal bei Kirche noch das alte Rollenbild. Der ein oder andere denkt da sicherlich insgeheim: Wie kann die diesen Job machen, wo sie doch eine kleine Tochter hat? Dazu kann ich nur sagen: Ich habe einen tollen Mann, eine tolle Familie und hatte das Glück, mich an

starken Frauen – Kunsthistorikerinnen mit Familie orientieren zu können.

Welchen Schatz wollen Sie noch bergen?

Ich möchte, dass es uns gelingt, die Menschen dieser Region darauf aufmerksam zu machen, dass es jenseits der Industriekultur ein kulturelles Erbe gibt, das in Essen und Essen-Werden beheimatet ist und hier seine Ursprünge hat. Das Ruhrgebiet geht ja auf diese kirchlichen Institutionen zurück. Das ist unser kultureller Schatz und der größte Wunsch wäre deshalb für mich, dass jedes Schulkind in Essen mindestens einmal den Essener Dom und den Domschatz besucht und damit die Ursprünge der Stadt kennen lernt.

Warum sind Sie als Frau genau die richtige an diesem Platz?

Ich bin kommunikativ, rede gern mit Menschen, bin ein Stück empathisch. Ich liebe diesen Schatz und ich glaube, dass man Fingerspitzen- und Feingefühl für die Geschichte der einzelnen Objekte haben muss. Natürlich kann das auch ein männlicher Kunsthistoriker haben – aber es gibt da eben doch mehr Frauen ...

Die Glaubensfrage: Was fasziniert Sie mehr – die Goldene Madonna oder das Gothische Kreuzifix?

Die Goldene Madonna! Ganz klar. Sie ist als älteste vollplastische Mariendarstellung absolut einzigartig auf der Welt und für uns in Essen ein ganz großes Glück. Dass sie im Dom immer noch Ort für Gebete ist, dass, egal, wann ich in den Dom komme, immer wieder Menschen sie aufsuchen, finde ich einfach toll. Und als Kunstwerk ist sie sowieso gigantisch gut!

Frauen haben die Geschichte Essens und des Frauenstiftes maßgeblich beeinflusst. Allen voran Äbtissin Mathilde und die folgenden Fürstäbtissinnen. Was kann man von ihnen lernen?

Viel! Es waren ja tatsächlich jahrhundertlang Frauen, die in Essen die Macht hatten. Und wenn man sieht, was diese Frauen vor rund 1000 Jahren hier geleistet haben! Wie sie sich auch intensiv und behutsam um ihren Schatz gekümmert haben! Diese Frauen haben einfach gemacht und sich selbst gar nicht so sehr in Frage gestellt. Von ihrem Erbe leben wir bis heute.

IN DER NÄCHSTEN BENE

Wie steht es ums Ehrenamt und den katholischen Nachwuchs? Hunderte junge Menschen setzen sich im Bistum Essen für die Themen der nachfolgenden Generationen in Politik, Kirche und Gesellschaft ein. Eine von ihnen ist die ehrenamtliche Bundesvorsitzende des Bundes der Deutschen Katholischen Jugend (BDKJ) Katharina Norpoch aus Gelsenkirchen-Buer.



DER BISCHOF IN

GLAUBE – RUHRPOTT – ZUKUNFT

Das Bistum Essen besteht 2018 seit 60 Jahren. Gegründet in der festen Absicht, dem Ruhrgebiet und seinen Menschen eine Stimme und Glaubensheimat zu geben, ist es heute als Ruhrbistum eng mit Historie und Tradition der Region, aber auch den Herausforderungen für deren Zukunft verbunden. Zum Geburtstag des Ruhrbistums hat BENE Bischof Franz-Josef Overbeck 60 Sätze vorgelegt, die er spontan vervollständigen musste.

Wenn ich die Goldene Madonna im Essener Dom betrachte ... **dann denke ich an unser Bistum.**

Auf das reiche Erzbistum Köln schaue ich ... **ohne Neid.**

Vom ersten Bischof des Ruhrbistums, Kardinal Hengsbach, habe ich gelernt, ... **dass Kirche und Soziales zusammen gehören.**

Das Ruhrgebiet ist mehr als ... **nur eine Region. Es ist ein Lebensgefühl.**

Ohne Kirchenschließungen ... **ist unser Geld bald aufgebraucht.**

Meinen Kritikern gebe ich Recht, insofern als ... **ich ein Mensch bin, der viel Überblick gewinnen will.**

Aber sie haben Unrecht, wenn Sie sagen ... **ich wäre nicht erdverbunden.**

Ich liebe meine Aufgaben als Bischof, weil ... **es eine wunderbare Berufung ist.**

Eine Auflösung des Bistums Essen ... **kommt nicht in Frage.**

Meine Eltern haben mir beigebracht ... **mit Anstand, Glaube und Sinn für die Menschen zu leben.**

Papst Franziskus ist für mich ... **ein Wink des Himmels.**

Der wichtigste Tag in meinem Leben war ... **einen einzigen Tag kann ich nicht benennen. Es gibt verschiedene.**

2030 wird das Ruhrbistum ... **weiterhin ein Bistum in Bewegung sein.**

2030 werde ich dann höchstwahrscheinlich ... **Bischof von Essen sein und bleiben.**

Ein Leben ohne Smartphone ist für mich ... **nicht mehr denkbar.**

Ich möchte immer wieder nach ... **Rom fahren – und Jerusalem nehme ich dazu.**

Das Wort „Strukturwandel“ ... **kennzeichnet eine Wirklichkeit in Deutschland und Europa, die alle betrifft.**

Früher war mehr ... **Volkskirche.**

Dass die Katholische Kirche sich weiter entwickelt, ... **ist selbstverständlich und gehört zum Wirken des Heiligen Geistes.**

Wenn ich an die Zukunft unseres Planeten denke, ... **tue ich alles, was in meiner Macht steht, um die Menschen zu schützen.**

Die jährliche Karfreitagsprozession auf der Halde Prosper Haniel bedeutet für mich, ... **dass Kirche und Ruhrgebiet untrennbar sind.**

Wenn ich nicht Priester geworden wäre ... **ich habe keine andere Wahl wirklich in Betracht gezogen.**

60 SÄTZEN

Entschuldigung zu sagen, ... **ist selbstverständlich.**

Ich lebe nachhaltig, weil ... **wir sonst keine Zukunft haben.**

Untröstlich zu sein, ist ... **eine Perspektive, die das Leben fast verunmöglicht.**

Wenn ich leere Kirchen sehe, ... **wünsche ich mir, dass viele Menschen kommen.**

Blau und Weiß **erinnern mich an Schalke.**

Dass sich viele tausend Menschen für unsere Kirche im Bistum engagieren, ... **macht mich stolz, froh und sehr dankbar.**

Warum sich dennoch viele Menschen von der Kirche abwenden, ... **macht mich wiederum nachdenklich und provoziert mich.**

Dass wir in der Katholischen Kirche ein Nachwuchsproblem haben, ... **ist seit langem zu beobachten.**

Auf eine einsame Insel ... **würde ich liebe Menschen und die Heilige Schrift mitnehmen.**

Wenn ich etwas gefragt werde, ... **gebe ich Antwort, so es möglich ist.**

Tief im Westen ... **geht die Sonne unter.**

Ein Bischof von heute muss ... **geistesgegenwärtig, traditionsverbunden und mutig sein.**

Die letzte Currywurst ... **habe ich vor zwei Wochen gegessen.**

Dass ich hier „Ruhrbischof“ genannt werde, ... **freut mich und zeigt meine tiefe Verbundenheit mit unserer Region.**

Ostern bedeutet für mich ... **Leben, Auferstehung und Hoffnung.**

Wer glaubt, dass ich hin und wieder auch mal Jeans trage, ... **hat Recht, aber sieht es selten.**

Die besten Mittel zur Entspannung ... **sind joggen und laufen, außerdem lese ich gerne und liebe die Stille.**

In der Fastenzeit ... **bete ich viel.**

Familien in unserem Land sollten ... **beieinander bleiben.**

Die Flüchtlingspolitik der vergangenen Jahre ... **zeigt, dass wir fähig sind, Menschen Heimat zu geben.**

Mit dem Wort „Barmherzigkeit“ verbinde ich ganz konkret ... **Nächstenliebe und Verantwortung.**

Die Jugend von heute ... **ist wunderbar und kreativ.**

Ein guter Priester muss heutzutage ... **Seelsorger sein.**

Ohne ehrenamtliche Kräfte wäre die Kirche heute ... **arm.**

Dass die Welt durch den Urknall erschaffen wurde, ... **ist eine Theorie neben anderen.**

Die wichtigsten Menschen in meinem Leben sind ...

verschiedene Menschen, die mich sehr geprägt haben und auf die Verlass ist, so meine Eltern, Familienangehörige, Freunde, Weggefährten/-innen.

Meine Vorstellung von Gott ist ... **er liebt uns alle.**

Zölibatär zu leben ... **ist ein Geschenk und eine Herausforderung.**

Den Fernseher ... **schalte ich niemals ein.**

Wenn ich mir eine Jahreszeit aussuchen dürfte, wäre das ... **der Sommer.**

Dass viele den Essener Dom gar nicht als solchen wahrnehmen, finde ich ... **veränderungswürdig. Ich tue alles, damit Menschen ihn kennen lernen.**

Dass Frauen nicht zum Priesteramt zugelassen werden ...

gehört zu den großen Fragen und Herausforderungen der Kirche.

Wenn ich drei Personen der (Zeit-)Geschichte zu einem Abendessen einladen dürfte, wären das ...

Papst Paul VI., Winston Churchill und Nelson Mandela.

Ohne die zehn Gebote wären ...

alle Menschen viel ärmer, weil sie weniger wüssten, woran sie sich orientieren sollen.

Die Reformation von 1517 ist aus heutiger Sicht ... **ein Aufruf, immer wieder reformfähig zu sein.**

Mit dem modernen Pilgercredo „Ich bin dann mal weg“, ... **verbinde ich, dass der heutige Mensch ein Pilger ist.**

Das erste Mal unter Tage war für mich ...

ein ganz besonderes Erlebnis, weil es mir gezeigt hat, dass der Bergbau zu meiner Heimat gehört.

Die Hoffnung ... **stirbt nie.**

Fragen Jutta Laege | Fotos Achim Pohl



DAS RUHRGEBIET FEST IM BLICK

WIR SPRECHEN ÜBER ZUKUNFTSSTRATEGIEN AN DER RUHR

 **Die Wolfsburg**
Katholische Akademie
Falkenweg 6 | 45478 Mülheim an der Ruhr

Mittwoch, 18. April 2018, 18.30 Uhr
MIGRATION ALS POTENZIAL FÜR DIE ENTWICKLUNG DER METROPOLE RUHR
Zukunftsstrategie Ruhr

Welches Potenzial bieten Migranten für die Entwicklung an der Ruhr? Wie können die Potenziale durch gezielte Initiativen fruchtbar gemacht werden?

Donnerstag, 3. Mai 2018, 18.30 Uhr
CHANCEN MÜSSEN GENUTZT WERDEN
Das Zukunftsland NRW

NRW ist der Industrie-Motor der Republik. Wie kann es gelingen, das große Potenzial unseres Landes im Sinne aller Bürger in Zukunft besser zu nutzen?

Weitere Veranstaltungen und Informationen
www.die-wolfsburg.de
Telefon 0208 / 999 19 - 981

PASSIONS-QUIZ

Die Leidensgeschichte Jesu zieht Künstler, Maler, Dichter, Komponisten und Filmemacher immer wieder in ihren Bann. Unser Quiz bietet diesmal Passionsgeschichte aus allen Stilrichtungen – von Klassik bis Pop, von fromm bis provokant.

- 1 **2020 gibt es wieder Passionsspiele im bayerischen Oberammergau. Welche Regel gilt dort für alle Mitwirkenden?**
 - a: Mindestens in zweiter Generation ein Oberammergauer sein
 - b: Keine Teilnahme für verheiratete Frauen
 - c: Rasur- und Haarschneideverbot für Männer ein Jahr vorher
 - d: Obligatorischer Sprachtest in fehlerfreiem Bayerisch
- 2 **Die Kreuzigung war zu jeder Zeit wichtiges Thema berühmter Maler. Aber wer hat nie eine Kreuzigungsszene gemalt?**
 - a: Jan Vermeer van Delft
 - b: Leonardo da Vinci
 - c: Michelangelo
 - d: Raffael
- 3 **Die Passionsfrucht aus Südamerika, auch bekannt als Maracuja, ist hierzulande sehr beliebt. Aber woher kommt der Name?**
 - a: Sie wird immer am Ende der Fastenzeit geerntet.
 - b: Die christlichen Einwanderer erkannten in den Blüten Symbole der Passion Christi, wie Dornenkrone und Kreuznägeln.
 - c: Hier ist Passion im Sinne von Leidenschaft gemeint, weil die indigenen Völker die Frucht geradezu kultisch verehrten.
 - d: Die Mönche des Mittelalters ernährten sich von Gründonnerstag bis zur Osternacht ausschließlich von Passionsfrüchten.
- 4 **Die Johannes- wie auch die Matthäuspasion von Johann Sebastian Bach sind ein „Evergreen“ der Alten Musik. Warum hört man eigentlich nie die Markuspassion?**
 - a: Sie stellt so große Anforderungen an die Solisten und den Chor, dass sie als „unspielbar“ gilt.
 - b: Die Musik ist verschollen, lediglich das Libretto, also der Text, ist erhalten geblieben.
 - c: Bach hat nie eine Markuspassion geschrieben.
 - d: Sie fällt in der Qualität so stark ab im Vergleich zu den anderen, dass sie fast vergessen ist.
- 5 **Anfang der 1970er Jahre sorgte die Rock-Oper „Jesus Christ Superstar“ für Irritationen in der katholischen Kirche. Welch Überraschung, dass ...**
 - a: ... Papst Paul VI. dazu aufrief, das Musical nicht zu besuchen.
 - b: ... Radio Vatikan es einmal pro Woche spielt.
 - c: ... Andrew Lloyd Webber, der Komponist, als Anerkennung den Silvesterorden des Heiligen Vaters erhielt.
 - d: ... der Song „Nimm, o Gott, die Gaben die wir bringen“ mit Webbers Melodie sogar ins Gotteslob aufgenommen wurde.
- 6 **„Das Leben des Brian“, ein Film der Komikertruppe Monty Python, gilt den einen als Gotteslästerung, den anderen als großartige Satire. Mitten in den Dreharbeiten ging dem Team das Geld aus. Welcher Prominente lieh den Pythons mal eben vier Millionen Dollar, weil er/sie den Film unbedingt sehen wollte?**
 - a: Ex-Beatle George Harrison
 - b: Fürstin Caroline von Monaco
 - c: Rennfahrer Niki Lauda
 - d: Schauspielerin Jane Fonda
- 7 **Finstere Machenschaften in der katholischen Kirche sind Markenzeichen von Bestseller-Autor Dan Brown. Worum geht's noch mal im Thriller „Sakrileg – Der Da Vinci Code“?**
 - a: Ein Opus-Dei-Mitglied und Computerhacker dringt ins Pentagon ein und will das Ende der Welt herbeiführen.
 - b: „Das letzte Abendmahl“ von Leonardo da Vinci zeigt in Wahrheit nicht den Jünger Johannes, sondern Maria Magdalena, die Frau von Jesus – ein streng gehütetes Geheimnis.
 - c: Der Maler Leonardo da Vinci gehörte dem Geheimbund der Illuminaten an, die ein Attentat auf Papst Leo X verüben wollten.
 - d: Durch Entschlüsselung geheimer Botschaften im Gemälde der Mona Lisa verhindert die Hauptfigur Robert Langdon eine verheerende Bombendetonation im Vatikan.
- 8 **Passion steht ja nicht nur für Leiden, sondern auch für Leidenschaft – das weiß auch die Konsumgüter-Industrie. Aber welches Produkt mit dem Namen „Passion“ gibt es nicht?**
 - a: Das Eau de Toilette „Elizabeth Taylor Passion“
 - b: Das Steakteller-Set „BBQ Passion“
 - c: Die Schlagbohrmaschine „Passion Electric Drill“
 - d: Die Damenuhr „Irony Passion“
- 9 **„Die letzte Versuchung Christi“ hieß ein ebenfalls umstrittener Film von 1988. Wer war der Regisseur?**
 - a: Martin Scorsese
 - b: Steven Spielberg
 - c: Mel Gibson
 - d: Wim Wenders
- 10 **In unserem Ruhrbistum zieht natürlich der Haldenkreuzweg auf Prosper Haniel an Karfreitag die meisten Gläubigen an. Zudem führt eine muttersprachliche Gemeinde jedes Jahr ein viel besuchtes Passionsspiel im Eisenpark im Essener Ostviertel auf.**
 - a: Die kroatische Gemeinde
 - b: Die italienische Gemeinde
 - c: Die polnische Gemeinde
 - d: Die koreanische Gemeinde

Wer bei unserem Quiz mitmacht, kann einen Osterstrauß gewinnen. Unter allen richtigen Einsendungen (Frage-Nummern und Lösungsbuchstaben auflisten) verlosen wir drei bunte Frühlingsgrüße. Senden Sie eine Mail mit Anschrift und Telefonnummer an:
quiz@bene-magazin.de
 Stichwort: Passion

Einsendeschluss: 20.03.2018



RUHRBISTUM

→ VENEDIG

→ MAASTRICHT

→ QUIMPER

→ ANDORRA

→ ZÜRICH

→ LONDON

777 km

IN LONDON MITFEIERN

Knapp 20 Millionen Touristen jährlich können nicht irren: Zusammen mit Bangkok und Paris gehört London zu den meistbesuchten Städten der Welt. Das liegt bestimmt auch an der Royal Family, die dafür sorgt, dass die Metropole an der Themse im Gespräch bleibt ...

Im Mai heiratet Prinz Harry seine Meghan Markle in der „St. George’s Chapel“ – wer also Trubel mag, der sollte im Wonnemonat in die britische Hauptstadt reisen und sich bei den zahlreichen Gratulanten einreihen. Natürlich steht auch ein Besuch im Buckingham Palace ganz oben auf der Liste: In den öffentlich zugänglichen Staatsgemächern kann man Kunstwerke von Rembrandt, Rubens und Vermeer besichtigen.

Doch es gibt auch abseits des Palastes genug Gelegenheit, sich königlich zu amüsieren: Rund um das Londoner Wahrzeichen, den imposanten Uhrenturm Big Ben, kann man fußläufig die Westminster Abbey, Downing Street Nummer 10 (offizielle Residenz der Premierministerin Theresa May) und das Riesenrad London Eye am Ufer der Themse erreichen.

Auf dem lebhaft blinkenden Piccadilly Circus im Stadtteil West End buhlen abends die tollsten Theaterstücke um Zuschauer: Shakespeare oder Musical, das ist hier die Frage. Den Absacker gibt es später etwas wehmütig in einem Pub in der Nachbarschaft – so richtig kann man es immer noch nicht glauben, dass die Engländer tatsächlich mit dem Brexit für den Austritt aus der EU gestimmt haben.

lafa

infos: www.visitlondon.com

DAS TOR



RUHRBISTUM

→ SANTIAGO DE CUBA

→ JOHANNESBURG

→ GIBRALTAR

→ HIMALAYA

→ LIMMEN NATIONAL PARK

→ MUMBAI

MUMBAI: VON FUNKELN

Und wieder reisen wir auf unserer Pilgertour in eine City der Superlative: Mumbai, ehemals Bombay, ist mit knapp 13 Millionen Einwohnern eine der bevölkerungsreichsten Städte der Erde. Sie liegt an der Westküste Indiens direkt am Arabischen Meer und gilt als das wirtschaftliche Zentrum des Landes.

Für diese Wirtschaftskraft ist auch das Bollywood-Kino ein wichtiger Faktor: In Mumbai werden bis zu drei Spielfilme pro Tag produziert. Obwohl Eintrittspreise von 50 Cent bis drei Euro dem Tageslohn eines normalen Arbeiters entsprechen, sind viele Inder begeisterte Kinogänger. Und mittlerweile sind Darsteller wie Shah Rukh Khan sogar in Deutschland bekannt, weil die leuchtend bunten Streifen mit zahlreichen Tanzeinlagen regelmäßig bei uns zu sehen sind. Viele der Studios in Mumbai bieten Touren an, bei denen man dann zum Beispiel beim Proben der aufwändigen Choreographien zusehen kann.

Liebe Leserinnen und Leser! Unsere etwas andere **Pilgertour** geht weiter. Die **Siebensachen** haben uns aus dem Ruhrgebiet (siehe Liste) weggeführt. Nun ruft die nächste Etappe und führt uns in den bekannten 7er Schritten an neue Ziele. So umrunden wir gemeinsam den Erdball, entdecken bekannte und unbekannte Städte und Regionen. Hier ist **FOLGE 6!**

NACH INDIEN



77 km

EIN MÄRCHEN AUS ALTEN ZEITEN

Dort, wo der Rhein in engen Windungen durch Hunsrück und Taunus fließt, erzählt man sich heute noch die Geschichte einer blonden Nixe, deren Gesang Seeleute vom rechten Weg abkommen ließ.

„Ich weiß nicht, was soll es bedeuten, dass ich so traurig bin; ein Märchen aus alten Zeiten, das kommt mir nicht aus dem Sinn“ – so lauten die Anfangszeilen des Liedes von der Loreley. Also des Gedichtes aus dem Jahr 1824, mit dem Heinrich Heine den Legenden-Status dieses Schieferfelsens am Rheinufer festigte, auf dessen Spitze die verhängnisvolle Jungfrau mit goldenem Haar gesessen haben soll. Bis heute ist dieses Fabelwesen eine Symbolfigur im oberen Mittelrheintal bei Sankt Goarshausen, das auch landschaftlich recht märchenhaft daherkommt. Zahlreiche Burgen säumen das kurvenreiche Rheinufer, die aber nur teilweise besichtigt werden können, da sich viele in Privatbesitz befinden. Umso mehr empfiehlt sich der Besuch eines Konzertes auf der Loreley-Freilichtbühne: allein in diesem Sommer spielen dort noch a-ha, die Kelly Family und Marius Müller-Westernhagen.

I afa

RUHRBISTUM

→ ROERMOND

→ KÖLN

→ KOBLENZ

→ IDAR OBERSTEIN

→ WORMS

→ LORELEY

infos: www.loreley-touristik.de



DEN TÄNZEN, TEMPELN UND SCHMUCKSTEINEN

Auch auf dem Zaveri Basar funkelt und glitzert es: Hier locken zahlreiche Händler an voll behangenen Ständen mit mehr oder minder wertvollem Schmuck. Die ganz großen Geschäfte finden aber in den Edelsteinbörsen im Stadtzentrum statt: Mittlerweile kommen elf von zwölf Diamanten aus Indien, die Branche boomt. Der trubelige Basar-Bummel lässt sich mit einem Abstecher zum „Gateway of India“ verbinden. Das wie ein Triumphbogen geformte Monument ist das Wahrzeichen Mumbais. Es liegt direkt am Meer und wurde zur Erinnerung an einen Besuch des britischen Königspaares im Jahr 1911 errichtet. Auch geführte „Heritage Walk“-Spaziergänge geleiten Besucher dorthin. Ganz in der Nähe, am Fuß der Steintreppen legen Boote ab, die Touristen zur Insel Elephanta bringen, deren historische Höhlen seit 1987 zum Weltkulturerbe der Unesco gehören. Die dicht bewaldete Insel liegt etwa zehn Kilometer entfernt, die Überfahrt mit der Fähre dauert eine Stunde. In der Haupthöhle kann man aufwändig aus dem Fels herausgearbeitete Shiva-Skulpturen bewundern, die als die bedeutendsten Werke hinduistischer Bildhauerei gelten.

Zurück aufs Festland: Im „Shree Siddhivinayak Ganapati Mandir“-Tempel wird ebenfalls einem Hindu-Gott gehuldigt, nämlich Ganesh. Der Tempel der Stadt ist aufgrund seiner außergewöhnlichen Architektur sehr beliebt: Die verschiedenen Etagen des Heiligtums bestehen aus mehreren kleinen Türmchen, im Inneren steht eine Statue des Elefantengottes aus schwarzem Stein, die Decken des Gebäudes sind mit Gold verkleidet und die Holztorre der Haupthalle mit kunstvollen Schnitzereien verziert. All diese Kostbarkeiten überwältigen das Auge – in Mumbai hat eben wirklich alles größere Dimensionen.

I afa

infos: www.indienaktuell.de

RUHRBISTUM → BREHMINSSEL → WITTHAUSBUSCH → ZOO DUISBURG
→ ENTENFANG → MASURENSEE → MÜLHEIM

KARTEN FÜR „TRUMP“- THEATER AN DER RUHR GEWINNEN!



Unsere Pilgertour führt sieben Kilometer weiter nach Mülheim. Dort geht es diesmal um gesellschaftskritische Stoffe, die auf überraschende Art und Weise inszeniert werden: Garant dafür ist das „Theater an der Ruhr“ mit dem Stück „König Ubu # Am Königsweg“.

Regisseur Philipp Preuss (43, „Leonce und Lena“) verbindet hier Auszüge

aus dem Werk „Am Königsweg“ von Elfriede Jelinek (71), in dem es um den politischen Aufstieg und vermeintlichen Fall von US-Präsident Donald Trump (71) geht, mit dem Klassiker „König Ubu“ aus dem Jahr 1896 von Alfred Jarry (1873 bis 1907). Jarry zeigt „seinen“ König als ein groteskes, gefrässiges Monster, skizziert ihn als einen Anarchen auf dem Thron. Jelinek seziert

einen „twitternden Blinden“, der alles zu wissen glaubt und die Stimmen der Massen stiehlt, weil er keine eigene hat. Regisseur Philipp Preuss fordert mit diesem Stück eine neue Form der Medienkompetenz. BENE verlost 2 Mal 2 Karten für die Aufführung am 6. April. Einfach eine E-Mail, Stichwort „Ubu“, an redaktion@bene-magazin.de schicken. Einsendeschluss: 15. März. I kab



BISCHÖFLICHE SCHULEN ...

und ihre Projekte – dafür gibt's eine Eins!

Abteigymnasium, Duisburg

Mahnmal-Projekt „Duisburg vergisst nicht“

Mit einem selbstgestalteten Mahnmal gedenkt das Abteigymnasium dem Holocaust.

Jordan-Mai-Schule (Förderschule), Gladbeck

Barrierefreies Bewegungsbad

In dem Bad soll ab Sommer 2018 bewegungstherapeutisches Schwimmen ermöglicht werden.

Nikolaus-Groß-Abendgymnasium, Essen

Verbindung von Schule und Beruf

Angebot eines „Schichtsystems“, das flexible Unterrichtszeiten ermöglicht.

Mariengymnasium Essen-Werden

Kamera ab!

Die Schüler drehten einen Imagefilm über ihre Schule, den sie auf Youtube veröffentlichten. (bene.mg/mariengymnasium)

Gymnasium Am Stoppenberg, Essen

Integration von Seiteneinsteigern

Um Flüchtlinge bestmöglich zu integrieren, werden sie altersgemäß auf die Klassen verteilt. Die Teilnahme an den vielen Angeboten wie zum Beispiel den Schulchören (s. Foto) wird gefördert.

Sekundarschule Am Stoppenberg, Essen

Einer für alle, alle für einen

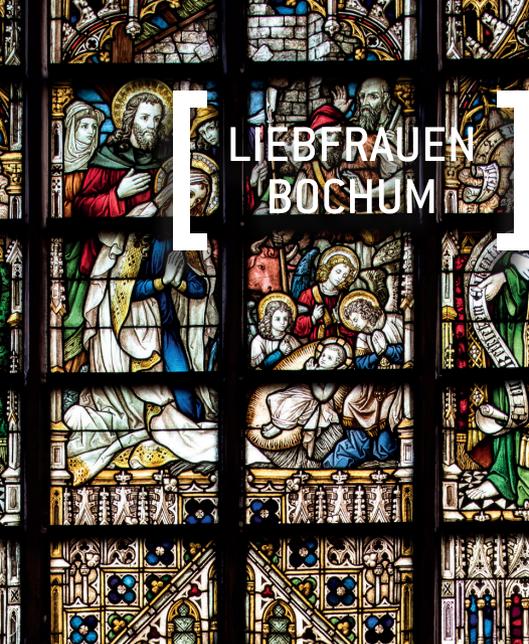
Das Projekt „Buddy“ (zu dt.: „Kumpel“) basiert unter anderem auf Patenschaften, die ältere für jüngere Schüler übernehmen.

St. Hildegardis-Gymnasium, Duisburg

Soziales Projekt

Die Mitglieder der AG „Hildegardis on Tour“ (H. O. T.) erarbeiten für die Bewohner des St.-Vincenz-Altenheims künstlerische Vorführungen. I kab





7 GRÜNDE, WARUM SIE DIESE KIRCHE GESEHEN HABEN SOLLTEN

1 Eindrucksvolles Gebäude

Die Liebfrauenkirche in Bochum Linden wurde im neugotischen Stil erbaut. Im Jahr 1866 arbeiteten Dombaumeister Güldenpfennig aus Paderborn und Architekt Fischer aus Barmen gemeinsam an der Erstellung des eindrucksvollen Gebäudes. Noch imposanter wurde die Kirche dann aber mit der Erweiterung im Jahr 1901. Es wurden die Seitenschiffe, Turmkapellen und Sakristei angebaut.

2 Die „Lindener Madonna“

Schon seit dem frühen 15. Jahrhundert gibt es die Figur der Madonna. Jedoch befindet sie sich erst seit 150 Jahren in der Liebfrauenkirche, wo sie seitdem ein Anlaufpunkt für Besucherinnen und Besucher ist. Vor der thronenden Madonna können die Gläubigen beten und Kerzen anzünden.

3 Mit Blick ins Ruhrgebiet

Die Kirchenfenster in den Seitenschiffen sind bei der Erweiterung im Jahr 1901 entstanden. Im Nazarenerstil stellten Hofglasmaler C. Hertel und Künstler Lersch aus Düsseldorf „Christi Geburt“ und „Anbetung der Könige“ dar. Abstrakte Fenster gibt es auch in den Turmkapellen zu entdecken. Diese wurden in den 1970er Jahren von der Glasmalwerkstatt Kretschmer in Gevelsberg hergestellt.

4 Moderne Orgel

Die Orgel stammt aus dem Jahr 1997 und ist die erste neue Simon-Orgel im Bistum. Sie wurde von der Firma L. Simon & Sohn gebaut und verfügt über 26 Register. Die Orgel hat einen modernen Prospekt mit gotischen Akzenten.

5 Die perfekte Einheit

Der beeindruckende Altar aus Ruhrsandstein wurde Ende der 1960er Jahre erbaut und ist mit einer circa ein Zentimeter breiten Kohleleader durchzogen. Im Nachhinein wurde er außerdem durch Bronzearbeiten ergänzt. Der Tabernakel, der Ambo und das Altarkreuz bilden mit dem Altar eine perfekte Einheit.

6 Neue Tauf- und Werktagkapelle

In der alten Sakristei wurde 2002 eine neue Tauf- und Werktagkapelle errichtet. Durch das Auflegen einer Platte auf das Taufbecken, kann es zum Altar umgebaut werden. In den Wintermonaten finden hier die Werktagsmessen statt.

7 Sammlung wertvoller Paramente und liturgischer Geräte

Seit der Entstehungszeit der neugotischen Kirche im Jahr 1866, wurden hier wertvolle Chormäntel, Messgewänder, Monstranzen und Kelche aufbewahrt. In der ebenfalls neugotischen Sakristei haben sie ihren angemessenen Platz und sind wahre Schätze der Kirche.

l rvo

Liebfrauen Bochum, Hattinger Straße 821, 44879 Bochum

Offene Kirche:

donnerstags von 9 bis 12 Uhr

Infos: 0234/ 494183



Die Kirche in Bildern:
bene.mg/liebfrauen

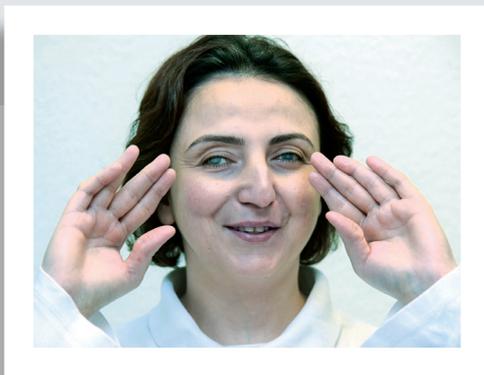


DIE GÖTTLICHE ZAHL 7

Die 7 hat in vielen Kulturen eine besondere Bedeutung (sieben Weltwunder, sieben Hügel Roms, der sieben-armige Leuchter „Menora“ im Judentum ...). Im Christentum steht die 7 für die Kombination aus dem dreifaltigen Gott und der Welt mit ihren vier Himmelsrichtungen und findet sich unter anderem in den 7 Bitten des Vater-unsers – von denen sich drei auf Gott und vier auf die Menschen beziehen.

BLINDE HILFT MIT IHREM TASTSINN

Aus der Not eine Tugend machen: Das hat Filiz Demir (42) auf bewundernswerte Art und Weise getan. Die Duisburgerin gilt als Expertin, wenn es darum geht, Brustkrebs frühzeitig zu erkennen. Ihre Hilfsmittel sind ihre Hände, mit denen sie schon kleinste Knoten erfühlen kann. Sie muss sich dabei auf ihren Tastsinn verlassen. Denn: Filiz Demir ist blind.



Ihr Händedruck ist fest. Die Haut ihrer Hand ist angenehm weich, ihre Fingernägel gepflegt. Filiz Demirs ruhige Art wirkt vertrauenerweckend, so dass man sich in dem sonst eher sterilen Untersuchungszimmer in der Frauenarztpraxis in Duisburg-Walsum gleich geborgen fühlt. Hier arbeitet sie seit 2014 als Medizinisch-Taktile Untersucherin (MTU). Ihr Chef, Gynäkologe Dr. Frank Hoffmann, hatte die Idee, blinde und hochgradig sehbehinderte Frauen bei der Brustkrebsfrüherkennung einzubeziehen. Er entwickelte das Konzept „discovering hands“ („entdeckende Hände“), gründete das gleichnamige Gesundheitsunternehmen.

„Ich taste jetzt die Region oberhalb und unterhalb Ihres Schlüsselbeins ab“, sagt Filiz Demir zu ihrer Patientin, die noch etwas angespannt vor ihr sitzt. Auf dem Oberkörper der Mülheimerin kleben spezielle Streifen, die der Tastuntersucherin dabei helfen, sich zurechtzufinden. Sie teilen den Körper in eine Art Koordinatensystem ein, wodurch Auffälligkeiten zugeordnet und dokumentiert werden können. Hochkonzentriert fährt, drückt und kreist Filiz Demir mit ihren weichen Fingerspitzen über die Haut ihrer Patientin. Je nach Brustgröße 30 bis 60 Minuten lang, Quadratentimeter für Quadratentimeter. Vorsichtig übt sie immer mehr Druck aus, um auch die tieferen Gewebeschichten zu erspüren.

Im Vergleich zu Frauenärzten, die im Berufsalltag für die Brusttastuntersuchung nur wenige Minuten Zeit haben, kann Filiz Demir sehr sorgfältig in die Tiefe gehen. Mit Erfolg: Laut einer „discovering hands“-Erhebung finden Tastuntersucherinnen 30 Prozent mehr und um bis zu 50 Prozent kleinere Gewebeveränderungen als Ärzte. Die Tastuntersucherin stellt allerdings keine Diagnose, sondern gibt ihren Tastbefund an den Facharzt weiter.

Filiz Demir, die aufgrund einer rheumabedingten Augenerkrankung mit 35 Jahren vollständig erblindet, wird zur „Sehenden“, zu einer Frau, die dabei hilft, Leben zu retten. Sie ist eine echte Kämpfernatur: Als sie in der zehnten Klasse Eddings benutzen muss, um ihre Handschrift lesen zu können, verlässt sie das Gymnasium in ihrem Heimatort Grevenbroich. Sie geht an die Deutsche Blindenstudienanstalt in Marburg, lernt die Blindenschrift „Braille“, besteht dort ihr Abitur. Danach macht sie eine kaufmännische Ausbildung und arbeitet in der Buchhaltung eines Reisebüros. Bis ihre Welt schleichend in der Dunkelheit verschwindet und sie ihren Job nicht mehr ausführen kann. Doch sie gibt nicht auf, trainiert in einer Reha für Blinde, mobil zu bleiben. Nach einem Jahr Arbeitslosigkeit erfährt sie über das Berufsförderungswerk von „discoverings hands“. Sie absolviert die neunmonatige Qualifizierung und erhält einen Festanstellungsvertrag in Duisburg. Allein zieht sie von Marburg in die Ruhrpott-Metropole. „Es klingt vielleicht merkwürdig, aber ich bin als Blinde mutiger geworden“, erklärt sie stolz.

Mut braucht sie auch dann, wenn sie einer Patientin sagen muss, dass sie eine Veränderung im Gewebe ertastet hat. Stellt der Arzt daraufhin tatsächlich eine Krebsdiagnose, fühlt Filiz Demir mit. „Das trifft mich immer sehr“, gibt sie zu. Bei ihrer Patientin bleibt die Untersuchung glücklicherweise ohne Befund. Filiz Demir wirkt erleichtert, als sie der Frau das Ergebnis mitteilt. | wir/kab



VOR ALLEM FÜR JUNGE FRAUEN SINNVOLL

BENE: Dr. Hoffmann, seit Ihrer Idee, blinde und sehbehinderte Frauen bei der Brustkrebsfrüherkennung einzubeziehen, ist viel passiert. Beim Start 2006 waren drei Medizinisch-Taktile Untersucherinnen (MTU) in Nordrhein-Westfalen im Einsatz. Heute sind deutschlandweit 40 in 50 Praxen. Damals musste man die Kosten für die Untersuchung selbst tragen. Wie ist es heute?

Dr. Hoffmann: Heute übernehmen schon 14 gesetzliche Krankenkassen und alle privaten Krankenversicherungen die Kosten von 46,50 Euro pro Sitzung. Patientinnen, deren Kasse nicht dafür aufkommt, können es natürlich als private Leistung aus eigener Tasche bezahlen.

BENE: Laut Robert Koch-Institut erkranken jährlich rund 70 000 Frauen in Deutschland an Brustkrebs. Damit ist Brustkrebs die mit Abstand häufigste Krebserkrankung bei Frauen in Deutschland. Fast 30 Prozent der Betroffenen sind bei Diagnosestellung jünger als 55 Jahre. Für Frauen zwischen 40 und 44 ist Brustkrebs sogar die häufigste Todesursache.

Dr. Hoffmann: Gerade für junge Frauen kann das Abtasten durch die MTU daher sinnvoll sein, denn sie dürfen nicht an dem Mammographie-Screening teilnehmen. Das wird erst ab 50 angeboten. Die Medizinisch-Taktile Untersuchung der Brust ist hingegen Kernbe-

standteil der Vorsorge für alle Frauen. Nehmen sie außerdem die jährliche Tastuntersuchung durch den Gynäkologen sowie einen Ultraschall in Anspruch, erlangen sie eine bestmögliche Früherkennung.

BENE: Viele Ihrer Patientinnen gehen seit Jahren regelmäßig zu „ihrer“ MTU.

Dr. Hoffmann: Diese persönliche Bindung zwischen MTU und Patientin ist typisch und ein Zeichen für das Vertrauen, das durch die Fachkompetenz und die konzentrierte Hingabe der MTU entsteht. Wir brauchen aber noch weit aus mehr sehbehinderte oder blinde Frauen, die bereit sind, sich auf den Weg zu machen. Konkret wünsche ich mir, dass wir bis 2020 54 Medizinische Tastuntersucherinnen deutschlandweit beschäftigen. Wir sind ja mittlerweile auch in Österreich und Kolumbien vertreten und haben Pilotprojekte in Mexico und Indien. So darf es weitergehen.



Dr. Frank Hoffmann ist Gynäkologe sowie Gründer und Geschäftsführer von „discovering hands“.

Wenn Sie blind oder hochgradig sehbehindert sind und sich für eine Tätigkeit im medizinischen Bereich interessieren, könnte eine Ausbildung zur Medizinisch-Taktiken Untersucherin (MTU) das Richtige für Sie sein. Vorausgesetzt werden ein ausgeprägtes Tastsinn, eine hohe Empathie, Kommunikationsfähigkeit und Freude am Umgang mit Menschen. Infos: www.discovering-hands.de

WENN DER BERG RUFT ...

... ist BENE mit dabei:
Exklusive Leserführung
im Gasometer



10 X 2
KARTEN
FÜHRUNG FÜR
GASOMETER

Wahnsinn, was ein alter Gasometer so alles beherbergen kann! Hier hing schon der Mond, unser Planet Erde und jetzt ein Berg – und das auch noch kopfüber! Ab dem 16. März heißt es im Oberhausener Gasometer „Der Berg ruft!“ Da lassen wir uns nicht lange bitten – und laden in bewährter Kooperation wieder zu einer exklusiven Leserführung ein.

Was für ein monumentales Thema! Berge – Heimstätten der Götter. Lebensraum der Extreme. Ultimative Herausforderung für Abenteurer und Eroberer. Zufluchtsorte der Mystiker und Mönche. Sehnsuchtsorte für Romantiker und Bewunderer der Natur. Die Ausstellung zeigt die Vielfalt einer außergewöhnlichen Welt und erzählt von der Faszination der Berge, von der jahrtausendealten Ehrerbietung, mit der Menschen ihnen begegnen: Sie waren Orte religiöser Verehrung, der Zuflucht und Besinnung, voller Mythen und Geheimnisse. In einzigartigen Filmausschnitten und Fotos wird der ewige Kreislauf des Gesteins nachvollziehbar gemacht und gezeigt, wie in den gewaltigen Gebirgsmassiven der Erde einzigartige Lebenswelten mit ihrer ihnen eigenen Tier- und Pflanzenwelt entstanden sind.

Nicht zuletzt lässt die Ausstellung die Besucher teilhaben an legendären Erstbesteigungen der berühmtesten Gipfel der Erde, berichtet von großen Triumphen und dramatischen Niederlagen. Womit wir beim auf dem Kopf stehenden Matterhorn wären. Der bis 1865 unbezwingbare Riese ist Dreh- und Angelpunkt der Ausstellung. Auf der Bodenfläche spiegelt sich die Plastik, so dass der Berg aus zwei Richtungen erlebbar wird. Und mittels moderner LED-Technik ist der Wechsel der Tages- und Jahreszeiten zu sehen.

Wollen Sie zu den Bezwingern des Matterhorn gehören? Am 4. Mai 2018, 18 Uhr, gibt es für BENE-Leser eine exklusive Führung durch die Ausstellung. Senden Sie bis zum 30. März eine Mail an redaktion@bene-magazin.de, Stichwort Berg, und verraten Sie uns, wie hoch das Matterhorn ist. | jul

BENE GRATULIERT ...

- ... dem Behindertensportverein (BS) Oberhausen, der 2017 vom Landesverband zu den vier besten Behindertensportvereinen in NRW gekürt wurde. Der BS Oberhausen hat laut Jury das beste Sportangebot für Flüchtlinge. **Infos: www.brsnw.de**
- ... Pfarrer Roland Winkelmann zu seinem Amt als Stadtdechant von Duisburg.
- ... dem Quartiersprojekt Scholven, das für den Engagementpreis NRW 2018 nominiert wurde. Im Gelsenkirchener Stadtteil Scholven kümmern sich Ehrenamtliche in einem ehemals leerstehenden Ladenlokal um die Bewohner des Quartiers. **Infos: www.engagiert-in-nrw.de**



3 X 2
KARTEN FÜR
DEN CIRQUE
BOUFFON

CIRQUE BOUFFON VERSPRICHT ERLÖSUNG

Sinnlich, poetisch, artistisch und atemberaubend soll es werden im Zirkusrund vor dem Gelsenkirchener MIR

„Solvo“ heißt das neue Programm des Cirque Bouffon, der im April sein Chapiteau vor dem Musiktheater im Revier (MIR) in Gelsenkirchen aufschlägt und damit an die erfolgreichen Shows „Lunatique“ und „Quilombo“ aus den vergangenen zwei Jahren anknüpfen will. Das lateinische Wort „solvo“ heißt wörtlich übersetzt: Ich löse ab. Beim Cirque Bouffon wird es im übertragenen Sinne zu „Befreiung“ und „Erlösung.“

Frédéric Zipperlin, ehemaliges Mitglied des weltbekannten Cirque du Soleil, realisiert mit seiner „Compagnie Cirque Bouffon“ die Philosophie des französischen Nouveau Cirque. Immer geht es dabei um Anmut, Körperkunst und vor allem Fantasie. Da wechseln sich wagemutige Artisten, liebenswerte Clowns und virtuose Musiker ab. Es entsteht ein Gesamtkunstwerk aus artistischer Höchstleistung, skurriler Komik, wunderbaren Musikkompositionen, traumhaften Bildern und Kostümen. Und so darf man magische, ja vielleicht befreiende oder gar erlösende Momente erwarten, auf jeden Fall aber einen wunderbaren Abend voll schöpferischer Kraft.

Wer dabei sein möchte: BENE verlost gemeinsam mit dem Cirque Bouffon 3 x 2 Karten für die Vorstellung am 11. April.

Einfach eine Mail an redaktion@bene-magazin.de senden. Frage: Was bedeutet „Solvo“?

Einsendeschluss ist der 31. März 2018. Viel Glück!

1 Jul

Entspanne Dich.
Lass das Steuer los.
Trudle durch die Welt.

Kurt Tucholsky

EXERZITIEN ZU WASSER: SEGELN, KANU & PADDLING

Ein besonderes Angebot hat das Zukunftsbildprojekt „Exerzitionen und Geistliche Begleitung“ des Bistums Essen gemeinsam mit dem DJK Sportverband DV Essen für junge Erwachsene (20 bis 35 Jahre) geschnürt.

Vom 20. bis 24. Juni finden in Landal Village l'Eau d'Heure (Belgien) erstmals Wassersport-Exerzitionen statt. Kanu fahren, Stand-up-Paddling und Segeln stehen sinnbildlich für: sich treiben lassen, Balance finden, Segel setzen. Die Unterkunft im Einzelzimmer (FEWO) kostet 199 Euro (eigene Anreise und Selbstverpflegung).

Anmeldung und Infos: info@djkesen.de
Tel.: 0201-235960



BETRIFFT

POTTKINDER-REGISSEUR PLANT NEUEN FILM

FÜR BENE-LESER GIBT'S EXKLUSIV DVDS UND PLAKATE



Alexander Waldhelm, Macher von „Pottkinder – ein Heimatfilm“, tüftelt schon an einem neuen Werk.

Ein turbulentes Jahr liegt hinter Alexander Waldhelm, Regisseur und Filmemacher aus Mülheim, der mit dem Heimatfilm „Pottkinder“ sein erstes großes Filmprojekt 2017 realisierte – als absolute „low-budget“-Produktion mit Laiendarstellern und Comedians aus dem Revier. Nun sitzt er an einem neuen Werk, und vermarktet nebenbei den Pott noch bundesweit ...

„Es war alles wirklich toll“, resümiert Waldhelm. „Der Film lief in viel mehr Kinos, als ich jemals gehofft hatte und in einigen davon sogar mehrere Wochen. Das war deutlich länger, als ich erwartet hatte.“ Das wohl Überraschendste: Weit über die Ruhrgebietsgrenzen hinaus fand „Pottkinder“ sein Publikum. „Vor einiger Zeit bekam ich einen Anruf von einem Kinobetreiber aus St. Peter Ording, der mich einlud, den Film persönlich vorzustellen.“ Was Waldhelm natürlich prompt tat. An drei von vier Tagen sei die Stimmung super gewesen, erinnert er sich. „Nur an einem Tag war unheimliche Stille im Saal.“ Der Kinobetreiber lieferte die simple Begründung: An den drei guten Tagen waren ausschließlich Urlauber aus dem Ruhrgebiet da, am vierten eher Bayern ...

Das ficht einen echten „Ruhri“ natürlich nicht an. Und da Waldhelm vom Filmemachen eh infiziert ist, ist er auch schon in den Vorbereitungen für seinen nächsten Kinofilm. „Beziehungen – kein schöner Land“ wird er heißen. Es wird ein Krimi. | jul

„Pottkinder“ – ein Heimatfilm, Erstlingswerk von Alexander Waldhelm: Dieser Film ist etwa für echte Ruhrpott-Liebhaber: Wir verlosen exklusiv drei DVDs – plus Premierenheft und Filmplakat.

Senden Sie einfach eine Mail an redaktion@bene-magazin.de und schreiben Sie eine nette kleine Liebeserklärung an den Pott – Ihre Heimat! Einsendeschluss: 30. März 2018

Wer kein Glück hat und unbedingt (nochmal) gucken will: www.pottkinder.com

Was ist eigentlich ein Kreuzweg?



KOMMUNIONKIND NICK FRAGT

BENE-FRÜHCHEN DIEGO:

BRÜDERCHEN MAILLO IST DA!

Unbeschreibliche Freude in Oberhausen. Kurz vor Weihnachten bekam BENE-Frühchen Diego (inzwischen auch schon 4!) ein Brüderchen. Maillo kam mit 48 cm und 2650 Gramm ohne große Komplikationen auf die Welt. „Eine ganz normale Schwangerschaft“ hatten sich die Warzechas gewünscht – nach all den Strapazen der Vergangenheit. Sie wurden erhört und genießen nun das Familienglück zu viert. Auch wenn es für Diego am Anfang gar nicht so leicht war, sich an die süße Konkurrenz im Kinderzimmer zu gewöhnen.

„Inzwischen hat sich alles eingespielt“, freut sich Mama Barbara. Es ist jetzt halt mehr los – und das ist ja dann doch nach Diegos Geschmack. Zum Beispiel, wenn es in seine Lieblingskirche geht, St. Clemens in Oberhausen. Dort, wo Kaplan Michael Danne, der Diego von kleinauf begleitet hat (BENE berichtet), nun Pastor geworden ist.

Danne leitete Ende Januar auch die Tauffeier für den kleinen Maillo. Und natürlich war Diego da mit in der ersten Reihe. Auf Papa Christophs Arm konnte er genau beobachten, wie sein Brüderchen von Patin Sandra Juraszek über das Taufbecken gehalten und von Pastor Danne mit Weihwasser in die Gemeinschaft der Christen aufgenommen wurde. BENE gratuliert dazu herzlich und wünscht alles Gute! 1. Jul

*Oben: Die Warzechas sind jetzt zu viert.
Mitte: Pastor Danne tauft den kleinen Maillo unter genauer Beobachtung des großen Bruders, Diego.
Unten: Was für ein süßes Kerlchen! Herzlich willkommen, Maillo!*



BE.on



Diegos Tagebuch:
bene.mg/diego

Lieber Nick,

hinter dem Wort „Kreuzweg“ stecken zwei andere Wörter, die du kennst: „Kreuz“ und „Weg“. Das Kreuz ist ein Erkennungszeichen für uns Christen. Es ist auch ein Zeichen des Lebens. Wir glauben ja, dass Jesus vor 2000 Jahren nach dem Tod am Kreuz auferstanden ist. Doch davor musste Jesus sehr leiden.

Nach dem letzten Abendessen mit seinen Freunden ist er von einem seiner Jünger verraten worden und wurde dazu verurteilt, am Kreuz zu sterben. Die Soldaten zwangen Jesus sogar, sein Kreuz selbst zu schleppen. Und zwar vom Palast des Stellvertreters des Kaisers durch die Stadt bis auf einen Hügel. Der lag damals vor den Stadtmauern. Das ist der „Weg“, den Jesus mit dem Kreuz gehen musste.

Heute gibt es in vielen katholischen Kirchen einen „Kreuzweg“. Da wird in 14 Bildern an den Weg, den Jesus mit dem Kreuz laufen musste, erinnert. Gerade in der Fastenzeit, in der wir uns auf Ostern – das Fest von Jesu Auferstehung – vorbereiten, wird in vielen Gemeinden an diesen 14 Bildern gebetet. Man erinnert sich so an das Leiden Jesu. Man denkt aber auch an die Menschen, denen es heute schlecht geht. Schau doch mal, wo in deiner Kirche die Bilder des Kreuzweges zu finden sind. Bestimmt kannst du Jesus auf den Bildern erkennen.

Dein Pastor Paul



Text Achim Pohl
Mitarbeit Markus Schmitz
Illustration Heiko Wrusch

Die berühmtesten

DAS WELTWEIT AM HÄUFIGSTEN GEDRUCKTE, IN DIE MEISTEN SPRACHEN (BIS HEUTE 2302) ÜBERSETZTE BUCH IST DIE BIBEL. DIE VIER EVANGELISTEN MATTHÄUS, MARKUS, LUKAS UND JOHANNES HABEN DIE GESCHICHTE VON JESUS IM NEUEN TESTAMENT FESTGEHALTEN UND SIND ECHE BESTSELLER-AUTOREN GEWORDEN. AUCH ÜBER DIE VIER MÄNNER SELBST LÄSST SICH EINIGES ERZÄHLEN.

Wieso wird im Neuen Testament eigentlich die gleiche Geschichte über Jesus vier Mal erzählt?

Die verschiedenen Evangelien sind ja nicht als bloße Jesus-Biographien zu verstehen. Die Verfasser hatten jeweils eine konkrete Gemeinde vor Augen, für die sie geschrieben haben. Deshalb setzten sie verschiedene Akzente. Im Kern geht es darum, dass das Leben und Sterben Jesu, und insbesondere die Auferstehung, gleich viermal bezeugt werden.

Selbst das älteste Evangelium (von Markus) wurde mindestens 30 Jahre nach der Kreuzigung verfasst – Zeitzeugen gab es da kaum noch. Wie haben die Evangelisten eigentlich recherchiert?

Die Evangelisten haben mündliche und auch schriftliche Überlieferungen gesammelt und aufgeschrieben. Als Redakteure haben sie dann alles zu einer großen Geschichte zusammengefügt. Matthäus und Lukas kannten das Markusevangelium und haben vieles von ihm übernommen und anderes hinzugefügt. Das Johannesevangelium steht etwas gesondert, sein Verfasser hat die meisten eigenen Elemente hinzugefügt.

MATTHÄUS



LUKAS



Die Evangelien weichen ja in einigen Punkten voneinander ab (etwa die letzten Worte Jesu am Kreuz). Ist das nicht sehr verwirrend?

Keiner der Evangelisten stand selbst als Zeuge am Kreuz, aber theologisch sind alle überlieferten Sprüche gleich „wahr“. Bei Matthäus heißt es etwa: „Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?“ Bei Johannes sind Jesus' letzte Worte: „Es ist vollbracht“. Die Bibel ist ein Buch, in dem Glaubenserfahrungen von Menschen zusammengetragen wurden, kein historischer Bericht. Wer absolute Eindeutigkeit erwartet, wird sich übrigens mit der gesamten Bibel schwer tun. Auch im Buch Genesis, in dem es um die Entstehung der Erde geht, gibt es zwei, sich teilweise widersprechende Abschnitte. Wir Christen glauben, dass die Entstehung der Schriften vom Heiligen Geist inspiriert worden ist und dass dieser Geist auch heute noch wirkt, wenn wir in den Schriften lesen.

Autoren der Weltgeschichte

MARKUS



Weiß man eigentlich etwas über das Leben der Evangelisten? Und sind Johannes und Matthäus als Jünger gleichzeitig die Evangelisten?

Da sind sich die Bibelexperten nicht ganz einig. Die meisten gehen davon aus, beim Verfasser des Matthäusevangeliums handle es sich nicht um den Apostel Matthäus. Von Lukas wird angenommen, dass er Arzt und Begleiter des Paulus war, aber auch das ist unsicher. Im Johannesevangelium steht, dass es der „Lieblingsjünger“ Jesu war, der diese Schrift verfasst hat. Und dieser Lieblingsjünger soll Johannes gewesen sein. Doch auch das ist unwahrscheinlich. Man kann davon ausgehen, dass die Verfasserangaben erst später ergänzt wurden, um die Schriften möglichst nah an Jesus selbst oder wenigstens in die Nähe seiner Jünger zu rücken. Davon versprach man sich eine größere Glaubwürdigkeit. Auch der Papst oder Politiker schreiben ja nicht immer alle Texte höchst persönlich, sondern setzen oft nur ihren Namen darunter, um den Veröffentlichungen ein größeres Gewicht zu verleihen.

JOHANNES



Und was hat es mit den Symbolen der Evangelisten auf sich (Lukas als Stier, Johannes als Adler usw.), die man auch in vielen Kirchenportalen findet?

Die Symbole gehen auf das Alte Testament zurück. Der Prophet Ezechiel beschreibt eine Vision, in der er eine Gestalt mit vier Gesichtern sah: das eines Menschen, eines Löwen, eines Stieres und eines Adlers. Diese alte Prophezeiung sollte sich nach Glauben der Kirchenväter im Neuen Testament erfüllen. Und so wurden den vier Symbolen aufgrund bestimmter Eigenschaften die vier Evangelisten zugeordnet.

Matthäus wird als Mensch dargestellt, *weil er in seinem Evangelium den menschlichen Stammbaum Jesu genau auflistet. (Mt 1, 1-17)

Markus beschreibt sich selbst als Rufer in der Wüste (Mk 1,3). Ein Löwe selbst taucht nicht auf, aber das Rufen wird mit dem Gebrüll eines Löwen gleichgesetzt und damit Markus zugeordnet.

Mit Lukas wird der Stier in Verbindung gebracht. Hintergrund ist seine Beschreibung des Priesters Zacharias, der im Tempel Tieropfer darbrachte (Lk 1,5ff). Zur damaligen Zeit waren das zum Beispiel Kälber oder Stiere.

Bei Johannes gibt es keine konkrete Geschichte. Es ist eher symbolisch zu verstehen. So wie der Adler in die Lüfte aufsteigt, so schwingt sich das Evangelium des Johannes in die höchsten Höhen der Theologie hinauf.

STARKE KINOHELDIN: MARIA MAGDALENA

Dieser Film bedient kein Klischee. Es geht nicht darum, ob Maria Magdalena und Jesus ein Paar waren. Er handelt vielmehr von einer Frau, die sich mutig und aus Überzeugung den Jüngern Jesu anschließt – und das in einer Zeit, als Frauen nicht mehr als Besitz ihrer Männer und Familien waren.

„Maria Magdalena“ des australischen Regisseurs Garth Davis ist monumental dank der perfekten Komposition aus Bildern, Musik und Sprachbotschaften. Aber er ist auch ein Kleinod, das fesselt und stellenweise tief berührt dank großartiger Besetzung – Rooney Mara (Foto) als empfindsame Maria Magdalena, Joaquín Phoenix als bestechender und vorseherischer Jesus und Tahar Rahim als grandioser, zweifelnder Judas – und größtmöglicher Nähe zu dem, was uns zu den Protagonisten überliefert ist.

Maria Magdalena wächst am Ufer des See Genezareths auf und widersetzt sich ihrer Bestimmung, mit einem Fremden verheiratet zu werden. Sie erträgt die Folter ihrer Familie und reißt sich los, schließt sich Jesus und seinen Aposteln an, erschließt auch die Herzen der Frauen. Sie kommt in den Sog der großen Bewegung, aus dem Rebell aus Nazareth wird der sehnsüchtig erwartete Messias, dessen Leidensweg nur die Mutter Jesu und Jesus selbst vorhersehen. Maria Magdalena aber wächst in der Trauer über den Verlust über sich hinaus. Jesus sagt prophetisch im Film zu ihr: „Du bist meine Zeugin, Maria Magdalena!“ Sie sieht ihn als erste nach der Auferstehung, sie überzeugt die trauernden Jünger, für Frieden, Freiheit und das Himmelreich weiterzukämpfen. Starke Vorstellung! Kinokritik: 1 jul



BESTNOTEN

01 | BIOGRAPHIE Maria Magdalena

„Maria Magdalena“ läuft ab dem 15. März auch in unseren Kinos. Wir verlosen 3 x 2 Karten für den Kinobesuch: Senden Sie bis zum 10. März eine Mail, Stichwort „MM“ an: redaktion@bene-magazin.de.

3 x 2
KARTEN FÜR
„MARIA
MAGDALENA“

DAS GEFÄLLT DEN BUCHPROFIS



Flüchtlingsgeschichte auf Deutsch und Arabisch

Das Kinderbuch von Kirsten Boja „Bestimmt wird alles gut“ erzählt mit schlichten Worten von der Flucht des syrischen Mädchens Rahaf und dem schwierigen Neustart in Deutschland. Es ist integrativ angelegt, es ist zweisprachig geschrieben.

Karla Eissing
KÖB Heilig Kreuz
Essen



BE.on



Noch mehr
Kinotipps:
bene.mg/kino

NOCH MEHR KINO

FÜR BENE-LESER: Die Tipps von Essens Lichtburg-Chefin Marianne Menze

02 | BIOGRAPHIE Das schweigende Klassenzimmer

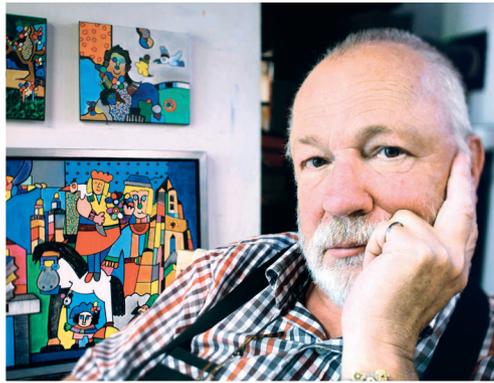
„Das schweigende Klassenzimmer“ erzählt ein zutiefst bewegendes Kapitel aus dem Tagebuch des Kalten Krieges, basierend auf den persönlichen Erlebnissen und der gleichnamigen Buchvorlage von Dietrich Garstka – einer der insgesamt 19 ehemaligen Schüler, die 1956 mit einer einfachen menschlichen Geste einen ganzen Staatsapparat gegen sich aufbrachten.

Kinostart: 01.03.2018

03 | DRAMA 3 Tage in Quiberon

Schauspielstar Romy Schneider verbringt 1981 drei Tage an der bretonischen Küste. Trotz schlechter Erfahrung mit der deutschen Presse, willigt Sie in ein Interview mit „Stern“-Reporter Michael Jürgs ein. Inspiriert von den beeindruckenden Schwarz-Weiß-Aufnahmen des Fotografen Robert Lebeck hat Regisseurin Emily Atef die Umstände des Interviews in ein aufwühlendes und bewegendes Drama verwandelt. Marie Bäumer verkörpert Romy Schneider herausragend in diesem vielschichtigen Porträt einer mitreißenden Schauspielerinnen und Frau.

Kinostart: 12.04.2018



KÜNSTLER OTMAR ALT HAT DIE BIBEL GEMALT

Drei Jahre lang arbeitete Künstler Otmar Alt (Foto) an seiner „Otmar Alt“-Bibel, schuf 150 Illustrationen zu Stellen aus der Heiligen Schrift. „Kunst und Religion haben viel gemeinsam“, sagt er. „Beides kann man nicht hundertprozentig erklären.“

BENE: Die Illustrationen in Ihrer Bibel sind farbenfroh und ausdrucksstark. Warum diese Gestaltung?

Otmar Alt: Ich wollte mich diesem Geheimnis, der Bibel und dem Spirituellen, persönlich nähern. Als Künstler versucht man, vielschichtige Botschaften zu geben. Zum Beispiel das positive Denken. Mir war sehr wichtig, die Lust am Leben zu zeigen. Das Leben ist sehr kompliziert, sehr schwierig, aber es hat auch viel Schönes. Wir bildenden Künstler, wir haben nicht das Wort, sondern wir haben die Farbe und die Form.

BENE: Was sind die Besonderheiten?

Otmar Alt: Ich verwende eine spezielle Dreierkombination aus Bibeltext, einer Interpretation aus heutiger Sicht und einem Kommentar von mir. Es war ein In-sich-Hineinschauen. Außerdem war mir der Zusammenklang von Altem und Neuem Testament wichtig. Das Alte Testament ist ja teilweise eine Art Kriminal-

roman, dabei ist die Botschaft von Gott ja eigentlich positiv. Deshalb habe ich versucht, erleuchtende und freundliche Bilder zu malen.

BENE: Glauben Sie, dass Sie mit dieser Art der Bibelinterpretation auch kirchenferne Menschen ansprechen?

Otmar Alt: Definitiv. Viele Menschen lesen ja heutzutage kaum noch. Wenn die damit anfangen müssten, die Bibel zu lesen, wäre das wie der Gang nach Canossa. Meine Bibel soll für jeden zugänglich sein. Sie ist nicht nur für Erwachsene, sondern auch für Kinder. Ich gebe nichts vor, ich erkläre nichts. Kunst ist auch eine Art der Verkündung. Der Betrachter meiner Bilder kann die Bedeutung der Kundgebung selbst finden.

BENE verlost drei „Otmar Alt“-Bibeln. Bitte bis zum 15. März eine E-Mail an redaktion@bene-magazin.de schicken. Stichwort: Bibel. Viel Glück! I kab

Wie gehen wir mit der Natur um?

„Die Geschichte der Bienen“ – ein hochaktueller Roman – summt immer noch in meinem Kopf herum. Mitreißend beschreibt Maja Lunde drei Familien in zwei Jahrhunderten, verbunden mit dem Leben und Sterben der Bienen.

Lidia Chmara
KÖB St. Martin
Bochum



Für Krimi- und Ostfriesland-Fans

Klaus-Peter Wolf, Bestseller-Autor und Wahl-Ostfriese aus dem Ruhrgebiet, hat in seinem neuen Krimi einen Arzt erschaffen, an dem sich die Ermittlerin die Zähne ausbeißt. Ich konnte das Buch, wie alles aus der Ostfriesen-Reihe, nicht weglegen!

Annette Jochheim
KÖB St. Johannes Baptist
Hattingen

BE PLUS

20 03 2018

Norbert Blüm liest im Medienforum

Buch: „Verändert die Welt, aber zerstört sie nicht“ (Einsichten eines linken Konservativen),
Medienforum des Bistums Essen
19.30 Uhr, Eintritt 16 Euro
Karten unter Tel.: 0201/2204-274

22 03 2018

„The 12 Tenors“ in Duisburg-Rheinhausen

Hommage an die Welthits
des vergangenen Jahrtausends,
Rheinhausen-Halle, Beginn: 20 Uhr
Tickets ab 39 Euro
Infos über www.eventim.de

30 03 2018

„Karfreitags-Prozession Bottrop

ab 9.30 Uhr, Halde Prosper Haniel
www.bistum-essen.de

31 03 bis 02 04 2018

Ostermessen im Essener Dom

31. 3.: 21.30 Uhr, Feier der Osternacht
mit Bischof Franz-Josef Overbeck
1. 4.: 10.00 Uhr, Pontifikalamt mit
Weihbischof Schepers
2. 4.: 10.00 Uhr, Pontifikalamt mit
Weihbischof Zimmermann

31 03 bis 08 04 2018

Osterkirmes in Bochum

Festplatz an der Castroper Straße,
täglich ab 14 Uhr, Mittwoch: Familientag
Infos: www.bochum-tourismus.de

14 04 2018

Rockoper „Jesus Christ Superstar“

Biblische Passionsgeschichte
von Andrew Lloyd Webber
Musiktheater im Revier – Großes Haus
Beginn: 19.30 Uhr
Tickets ab 13 Euro
Tickethotline: 0209/4097-200
www.musiktheater-im-revier.de



DEMNÄCHST IN BENE ...

Besuch in Altena:
Die nächste Stufe der Integration
Ausgabe 25 erscheint Anfang Mai 2018

BENISSIMO ...

... ist unser Video-Kanal mit Experten zum
Beispiel für Achtsamkeit, für Kräuterkunde,
Garten & Co.: www.bene-magazin.de

**IMPRESSUM BENE
DAS MAGAZIN
DES BISTUMS ESSEN**



Der CO₂-neutrale Versand
mit der Deutschen Post

Herausgeber: Bistum Essen
Stabsabteilung Kommunikation
Ulrich Lota (verantwort.)
Redaktionsleitung: Jutta Laege
Redaktion: Kathrin Brüggemann
Texte: Antje Fasshauer, Achim Pohl,
Wibke Roth, Ronja Vogt
BENE-Online: I-Gelb GmbH, Köln, Jutta Laege
Kathrin Brüggemann, Achim Pohl,
Simon Wiggen
E-Mail: redaktion@bene-magazin.de
Redaktionsanschrift: Redaktion BENE, Bistum Essen,
Zwölfing 16, 45127 Essen
Telefon: 0201-2204267
www.bene-magazin.de

Grafische Gestaltung: Rippelmarken – Werbung und Markenkommunikation
Druck: Rehms-Druck, Borken
BENE erscheint fünfmal im Jahr und wird umweltfreundlich auf FSC-zertifiziertem
Papier gedruckt. Der jährliche Bezugspreis beträgt 3,60 Euro. Für Mitglieder der
katholischen Kirche im Bistum Essen ist BENE kostenlos.
Bildnachweise: S.1: ©Universal Pictures; S.2/3: Achim Pohl, Philharmonie Essen,
Shutterstock; S.4/5: Philharmonie Essen; S.6/7: ©2016 Warner Bros. Ent, Achim
Pohl; S.19: Shutterstock; S.20-23: Shutterstock, Schmitz/Theater an der Ruhr,
Gymnasium Am Stoppenberg, Achim Pohl; S.24/25: Alexandra Roth, Discovering
Hands; S.26/27: ©Gasometer Oberhausen, ©Cirque Bouffon; S. 28/29: Achim
Pohl; S.32/33: ©Büro Otmar Alt, ©Universal Pictures, ©Peter Hartwig/ Rohfilm
Factory/ Prokino, Achim Pohl; S.34/35: Pohl; Shutterstock

Ist das nichts?

Du bist jung und du sagst, es gibt nichts, was dich hält.
 Da wär' nichts, was sich lohnen könnt', in deiner Welt.
 Und du sagst, du siehst wirklich in nichts einen Sinn.
 Und dann wipfst du alles hin ...

Ist das nichts, dass du suchst, dass du zweifelst und fragst?
 Ist das nichts, dass du traurig warst und nieder lachst?
 Ist das nichts, dass du sagen kannst: „Ich esse mich satt.“
 Während irgendwo jemand kein Reiskorn mehr hat.

Ist das nichts, dass du helfen kannst, wenn du nur willst?
 Ist das nichts, dass du Sehnsucht nach irgendwas fühlst,
 Dass du lebst, wo die Freiheit ein Wort nicht nur ist.
 Ist das nichts? Ist das nichts? Ist das wirklich nichts?
 Hör' mir zu, meinst du nicht, du es wär' endlich Zeit,
 Für ein wenig Dankbarkeit?

Du verkriechst dich und sagst, du siehst nirgends' ein Ziel.
 Schau dich um auf der Welt, auf dich wartet so viel.
 Es gibt Menschen, die würden gern tauschen mit dir.
 Es liegt sehr viel auch an dir.

Ist das nichts, dass du weißt, wo du schläfst heute Nacht?
 Ist das nichts, wenn ich sag': „Ich hab' an dich gedacht.“
 Ist das nichts, wenn du ahnst, dass es irgendwen gibt,
 An den du zwar nicht glaubst und der trotzdem dich liebt?

Ist das nichts, dieser Sonnenstrahl auf deiner Haut?
 Ist das nichts, dass ein Mensch dir verzeiht und verstant?
 Ja, du lebst, wo die Freiheit ein Wort nicht nur ist.
 Ist das nichts? ...

Haben auch Sie ein Lied,
 ein Gedicht oder ein Gebet,
 das Sie besonders berührt,
 das Sie tröstet, Ihnen ein
 Lächeln entlockt oder an das
 Gute glauben lässt?

Dann schreiben Sie es uns:
 gebet@bene-magazin.de

Eingereicht von Claudia Pakulla, Gelsenkirchen-Buer

Autoren: Irma Holder/Udo Jürgens

Verlag: ARAN Productions AG/ BMG Rights Management GmbH – 100%

B E

MENSCH SEIN IM BISTUM ESSEN

Bistum Essen | Zwölfling 16 | 45127 Essen | www.bene-magazin.de